

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 P

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die tägliche Seite 0.40 Gulden, Restameisse 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 130

Mittwoch, den 6. Juni 1928

19. Jahrgang

Verlagsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluss bis 8 Uhr abends unter Sammelnummer 21531. Von 8 Uhr abends: Schriftleitung 242 08
Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Kriegs- und Friedensrede Mussolinis.

Drohungen an Jugoslawien und Frankreich. — Ein Lobgesang auf Ungarn und Genf.

Mussolini hat am Dienstag im Senat eine außenpolitische Rede gehalten, in der er feststellte, daß die Beziehungen zu Deutschland gut seien, um dann zu sagen, daß die Beziehungen zwischen dem italienischen und deutschen Volke unendlich besser seien könnten, wenn die fast natürliche Sympathie von früher heute nicht durch die Tätigkeit einiger unverantwortlicher Kreise gehemmt würde, die den unbilligen Anspruch stellten, sich in innerpolitische Fragen des italienischen Staates einzumischen. Mit dieser Bemerkung offenbart Mussolini seine Südtiroler Schmerzen und seine Erregung darüber, daß das ganze deutsche Volk das brutale Vorgehen des italienischen Faschismus gegen die Deutschen in Südtirol verurteilt.

Scharfe Warnung an Jugoslawien.

Auch zum jugoslawisch-italienischen Konflikt hat der Diktator Stellung genommen und sich drohend nach dem Süden gewendet. Es müsse gesagt werden, daß alle diejenigen, die jenseits der Grenze heben, verstehen, daß Italien eine große Nation von 40 Millionen Einwohnern sei, mit der man besser Freundschaft wahren, statt Feindschaften anzustreben sollte. Das gelte um so mehr, als zwischen den beiden Nachbarstaaten keine Gleichgültigkeit bestehen könne, sondern nur entweder Freundschaft oder Feindschaft.

Die Beziehungen zur übrigen Welt.

Mussolini besprach auch die Beziehungen zu Japan, China, Spanien und Afghanistan, bei dem er länger verweilte. Zu Amerika übergehend betonte Mussolini die „herzlichen Beziehungen“ zu den lateinamerikanischen Republiken. Bei Behandlung des Verhältnisses zu den Vereinigten Staaten unterstrich er die führende Rolle, die die Vereinigten Staaten seit Beendigung des Krieges spielen. Italiens Freundschaft mit England sei als traditionell zu bezeichnen. Ferner besprach er die Beziehungen zu Sowjetrußland und zu anderen östlichen Staaten und betonte bezüglich Polens, daß dieses eine Großmacht sei, die ihre politische und wirtschaftliche Wirksamkeit täglich vergrößert. Was Frankreich anlangt, so habe dieses in der Nachkriegszeit die Forderungen Italiens nicht wohlwollend aufgenommen. Derzeit habe sich die Lage um vieles gebessert. Auf dem Wege der Klärung und der Stabilisierung der politischen Beziehungen zwischen den beiden großen Nationen habe man ein beträchtliches Stück Weges zurückgelegt. Im Anschluß daran erwähnte er auch Spanien und die Langer- und Tunisfragen. Bei Spanien lobte er besonders die Neutätigkeit der Regierung, die neben tieferen Gründen geeignet sei, die Beziehungen zwischen beiden Staaten noch enger als bisher zu gestalten. (Man merke die „Freundschaft“ zu Frankreich hier heraus. D. Red.) Auch die Schweiz kam in der Rede sehr gut vor.

Besonders herzliche Worte für Ungarn.

Mussolinis Ausführungen über Ungarn zeichneten sich durch besondere Wärme aus. Unsere Beziehungen zu Ungarn, so erklärte er, haben in der letzten Zeit einen besonders hohen Grad von Herzlichkeit erreicht. Ungarn, dessen ehemaliger Premierminister Tisza den Krieg nicht gewollt hat, hat unter den Folgen des Krieges ganz besonders hart zu leiden gehabt. Zwischen Italien und Ungarn haben jahrhundertlang Freundschaftsbeziehungen bestanden. Ein förmliches diplomatisches Abkommen, das im Jahre 1927 unterzeichnet worden sei, habe die Freundschaft zwischen den beiden Völkern feierlich befestigt. Die italienische Freundschaft habe sich bestätigt bei der Herbeiführung der Beendigung der Militärkontrolle in Ungarn, bei der tragikomischen Episode der Verhaftung der Maschinengewehre, in der Optantenfrage und in den Erleichterungen, die Ungarn im Hafen von Trieste eingeräumt worden sind. Ungarn kann auf die Freundschaft Italiens zählen. Der Friedensvertrag von Trianon habe allsehr ins Lebendige Fleisch geschnitten. Das ungarische Volk verdient ein besseres Schicksal.

Friedensverträge sind nicht ewig.

Zur zweiten Teil seiner Rede kam Mussolini ausführlich auf die allgemeinen Fragen der auswärtigen Politik zu sprechen und beschäftigte sich zunächst mit den Friedensverträgen. Ein Vertrag, so führte der Ministerpräsident u. a. aus, ist ewig, wenn die Welt schreitet vorwärts. Die Friedensverträge sind heilig, denn sie sind der Abschluß einer Zeit ungeheurer Opfer und großer Leiden, aber sie sind nicht das Werk göttlicher Gerechtigkeit, sondern das Ergebnis menschlichen Geistes. Niemand kann behaupten, daß die Friedensverträge ein vollkommenes Werk sind. Es sind in ihnen Bestimmungen territorialer, kolonialer, finanzieller und sozialer Art enthalten, die unter dem Gesichtspunkt von Verbesserungen erörtert werden können.

Selbst der Faschismus für den Völkerverbund.

Mussolini sprach darauf in längeren Ausführungen über das Reparations- und Schuldenproblem. Der italienische Standpunkt, so betonte Mussolini, gründet sich auf die enge Verknüpfung ober, besser gesagt, auf die wechselseitige Abhängigkeit von Reparationen und Schulden. Dieser Standpunkt ist für uns von grundsätzlicher Bedeutung und durchaus unerlässlich. Die ganze Frage ist von außerordentlich großer Ausdehnung. Sie umfaßt nicht nur politische und finanzielle Dinge, sondern auch das Problem der Rheinlandbesetzung. Mussolini sprach den Wunsch aus, man möchte unter das historische Kapitel, das die Ueberschrift „Reparationen“ trägt, das Wort „Ende“ setzen. Das würde der europäischen und der Weltwirtschaft zum Vorteil gereichen. Mussolini ging dann auf die Frage der Abrüstung über und wies nochmals auf die italienische Auffassung in dieser Frage hin, wie sie bereits im November 1927 und im März 1928 von der italienischen Delegation auf der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz zum Ausdruck gebracht wurde. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen wies Mussolini die Beschuldigungen zurück, daß der Faschismus gegen den Völkerverbund feindselige Gesinnung hege oder für ihn nur wenig Sympathie übrig habe. Die Teilnahme Italiens am Leben des Völkerverbundes ist in jeder Hinsicht aktiv. Italien will den Frieden, aber es kann und darf nicht den notwendigen Waffenschuß seiner Einheit, seiner Unabhängigkeit, seiner Sicherheit vernachlässigen.

zum Ausdruck gebracht wurde. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen wies Mussolini die Beschuldigungen zurück, daß der Faschismus gegen den Völkerverbund feindselige Gesinnung hege oder für ihn nur wenig Sympathie übrig habe. Die Teilnahme Italiens am Leben des Völkerverbundes ist in jeder Hinsicht aktiv. Italien will den Frieden, aber es kann und darf nicht den notwendigen Waffenschuß seiner Einheit, seiner Unabhängigkeit, seiner Sicherheit vernachlässigen.

Um die Abschaffung des Krieges.

Anlaßlich einer von der englischen Völkerverbundliga London veranstalteten Konferenz über die Schiedsgerichtsbarkeit sprach Lord Grey, der ehemalige britische Außenminister, seine Verdrüssung über den in den jüngst vergangenen Jahren erzielten Fortschritt in Richtung auf die Sicherung des Weltfriedens aus. Die amerikanischen Vorschläge zur Nechtung des Krieges besäßen zwar keinerlei direkte Verbindung mit dem Völkerverbund, aber sie würden bei der Verwirklichung der Ziele, die sich der Völkerverbund gestellt habe, entscheidend mitwirken.

Poincaré muß Rede stehen.

Erregte Auseinandersetzungen im Senat um die französische Frankenstabilisierung.

In der gestrigen ersten Sitzung des Senats, in der die Frage der Beratung der vorliegenden Interpellationen erörtert wurde, kam es bei der Frage der Diskussion der Interpellation des radikalen Senators Soulié über die finanzielle Stabilisierung der Währung zu einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen dem radikalen Senator Berry und Poincaré. Berry erklärte u. a.: Die Bank von Frankreich ist schuld daran, wenn heute eine ungeheure Spekulation eingeleitet hat, die eine allgemeine Preiserhöhung hervorrufen wird. Der Finanzanschuß muß sofort genauer unterrichtet werden, und der Gouverneur der Bank von Frankreich hat die Verpflichtung, einen Bericht zu erstatten. Als Senator Berry schloß: „Wir haben Befürchtungen, die traurige Wahrheit werden können“, entgegnete Poincaré in erregtem Tone: „Die Interpellation des Senators Berry ist falsch adressiert, wenn sie an die Adresse des Finanzanschußes oder an diejenige des Gouverneurs der Bank von Frankreich, der Beamter ist, gerichtet wird. Ueberdies sind die von ihm angeführten Zahlen unrichtig. Es ist eine große Ungeschicklichkeit, hier im Senat gefährliche Behauptungen aufzustellen, die die Spekulationen morgen gegen die französischen Finanzen ausüben können.“ Poincaré protestierte weiter gegen die Unterstellung, daß die Ziffern der Bank nicht richtig seien, ihre Operationen seien durchaus legal. Berry sagte dann noch: „Sie haben uns, Herr Finanzminister, am 7. März erklärt, daß Sie Maßnahmen gegen den Sturz des Franken ergreifen hätten, und daß diese Operation höchstens drei Milliarden in Anspruch nehmen werde. In Wirklichkeit sind für die Spekulationen gegen die Erhöhung des Frankenfrankens Beträge in Höhe von 45 Milliarden auszugeben worden.“

Der Kampf um die Stabilisierung des Franken nimmt in der Pariser Öffentlichkeit immer schärfere Formen an. Die gestrige Erklärung Poincarés im Senat, daß man lieber heute als morgen stabilisieren sollte, wird von der Mehrzahl der heutigen Morgenblätter dahin interpretiert, als habe Poincaré damit die bevorstehende Stabilisierung angekündigt. Die Pariser Ausgabe des „Daily Mail“ behauptet sogar, daß morgen oder übermorgen eine außerordentliche Sitzung in der Kammer stattfinden, und dabei das Stabilisierungsgesetz beschlossen werde.

Gegen polizeiliches Draufgängertum.

Der Berliner Polizeipräsident ermahnt die Berliner Schupo zur Zurückhaltung.

In einer Mitteilung über den Sonnabendvorfall an der Frankfurter Allee in Berlin, bei der bekanntlich der Polizeipräsident Weiß mit dem Summknäuel geprügelt wurde, macht dieser nunmehr u. a. folgende Bemerkungen dazu:

Bedauerlicherweise haben in der menschlich durchaus verständlichen Erregung über die wilden Beschimpfungen und Angriffe, die sie zu erdulden hatten, einige Polizeibeamte das Maß der notwendigen Abwehr überschritten. Dieser Erregung ist auch nach der eigenen Ansicht des Polizeipräsidenten zuzuschreiben, daß er bei seinem Eingreifen von den Beamten nicht erkannt worden ist. Bei der auf beiden Seiten herrschenden außerordentlich starken Erregung ist es dem Eingreifen des Polizeipräsidenten Dr. Weiß zu danken, daß die Ruhe sehr schnell wieder hergestellt worden ist.

Der Polizeipräsident hat ein Schreiben an das Kommando der Schutzpolizei gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß es auch in Zukunft für den Schutz der Beamten eintreten werde, daß das aber nur dann geschehen könne, wenn jeder einzelne Beamte und insbesondere der verantwortliche Führer sich vor Augen halte, daß in keinem Falle das erforderliche Maß der polizeilichen Notwendigkeiten überschritten werden dürfe. Der Polizeipräsident sagt dann wörtlich:

als irgend etwas, was innerhalb des Völkerverbundes hätte getan werden können. Falls der von Amerika vorgeschlagene Pakt verwirklicht würde und die Aussichten zu seinem Fortschreiten günstiger geworden sein würden, so werde die Mehrheit der Länder, die ihn unterzeichnet hätten, auch gleichzeitig Mitglied des Völkerverbundes sein. Dadurch werde auch die Gefahr des Bruches der Völkerverbundfahng verringert werden, da hiermit gleichzeitig auch ein Bruch des amerikanischen Paktes verbunden wäre. Es würde in Zukunft für irgendeine Nation schon einen außerordentlichen Entschluß darstellen, zwei solcher Verträge wie das Völkerverbundstatut und den amerikanischen Friedenspakt zu brechen.

Grey schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß der Abschluß des Paktes nicht an formalistischen Einwänden scheitern werde.

In der Nachmittagsitzung ergriff Lord Cecil das Wort, welcher die britische Regierung aufforderte, den amerikanischen Pakt ohne Vorbehalt und Aufsatz sofort zu unterzeichnen. So lange — wenn auch durch das Völkerverbundstatut eingeschränkt — das Recht auf Krieg bestehe, müsse jede Regierung mit dem Krieg rechnen und jeder Staat auch militärische Vorbereitungen zu seiner Sicherung für den Kriegsfall vornehmen. Unter solchen Umständen könne es kein Zweifel sein, daß die Völkerverbundfahng ein Recht auf Krieg den wichtigsten Fortschritt in der Geschichte der Menschheit darstellte. Da das bisherige Recht auf Krieg bestimmter und allgemeiner Natur sei, könne es nur durch eine allgemeine Zakuna, wie sie der amerikanische Pakt darstellt, abgeschafft werden.

Auch die Sozialisten fordern schnellste Stabilisierung.

Der sozialdemokratische Parteiführer Léon Blum tritt heute in der „Volonté“ ebenfalls auf das entscheidende für die sofortige Stabilisierung ein, obwohl er dabei betont, daß diese Stabilisierung nicht nach dem Wunsch der Sozialisten sei. Heute sei es aber zu spät, etwas anderes zu tun. Die Gelegenheit der Erhebung einer außerordentlichen Kapitalabgabe sei verpaßt. Und es sei deshalb unmöglich, gleichzeitig mit der Stabilisierung auch das Problem der uneren Staatsschulden zu liquidieren. Damit werde also die Stabilisierung einig und allein auf dem Rücken der arbeitenden Bevölkerung gemacht.

Die Linksparteien erobern das Kammerpräsidium.

Der Sozialist Bouisson scheidet über Bouillon.

Die sozialistische Kammer wählte den früheren sozialistischen Kammerpräsidenten Fernand Bouillon mit 227 Stimmen wieder. Der antonijische Aba. Franklin Bouillon, den die rechtsstehenden Parteien unterstützen, während die seiner Partei nahestehenden Mittelparteien fast sämtlich für Bouillon stimmten, erhielt 242 Stimmen.

Auch die Reifher zum überaroben Teil Linker.

In parlamentarischen Kreisen wird diese Wahl als ein Ereignis von großer politischer Bedeutung bewertet. Die linksstehenden Gruppen hatten den Erfolg zu verzeichnen, daß nicht nur der bisherige sozialistische Kammerpräsident Bouillon, trotz der scharfen Kritik Franklin Bouillons im ersten Wahlgang gewählt wurde, sondern, daß auch die drei heute gewählten Vizepräsidenten, sowie sieben von acht Sekretären und zwei von drei Quästoren Mandatanten der Linken sind.

Das bedeutet leider noch keine Linkspolitik.

Die Agentur Havas weist darauf hin, daß man aus diesen Wahlen allerdings nichts mit absoluter Sicherheit auf die allgemeine politische Einstellung der neuen Kammer und ihre künftige Haltung gegenüber der Regierung schließen dürfe, da auch Poincaré-Anhänger für die linke Liste gestimmt hätten.

„Schmähtliche Zurufe und Beleidigungen werden, wenn sie gegen die Polizei im allgemeinen und nicht gegen einzelne Beamte gerichtet sind, oder wenn sie in einer gewissen erregten Stimmung ausgesprochen werden, mit überlegener Ruhe hingenommen werden müssen. Bei grober Unhöflichkeit, bei Widerstand, aber auch selbst bei Angriffen gegen die Polizei wird in jedem Falle zu prüfen sein, ob nicht schon die Anwendung der geringsten polizeilichen Maßnahmen zum gewünschten Ziele führt. Ist der beabsichtigte Zweck erreicht, so ist der Gebrauch der Waffe unverzüglich einzustellen. Unter allen Umständen aber muß der geringste Ausschrei vermieden werden, als ob die Polizei in einer gewissen, wenn auch vielleicht menschlich verständlichen Erregung sich nicht nur vom polizeilichen Gesichtspunkte leiten ließe, sondern darüber hinaus auch Vergeltung für erlittene Beleidigungen üben wolle.“

Wilsudski auf dem Wege zur Genesung.

Während in politischen Kreisen Warschans immer wieder Gerüchte auftauchen, daß Wilsudskis Krankheit so schwer und unheilbar ist, daß er sich vollkommen von der Politik zurückziehen müsse, stellt die Presse des Wilsudski-Modes fest, daß der Marschall sich auf dem Wege vollständiger Genesung befindet und bereits in der nächsten Zeit seine Tätigkeit als Ministerpräsident und Kriegsminister wieder aufnehmen werde.

Tumulte völkischer Studenten.

Ein polizeiliches Ueberfallkommando in der Berliner Universität.

Auf dem Platz zwischen der Staatsoper und der Neuen Phila in Berlin fand gestern mittag eine studentische Wahlkundgebung statt, an der ca. 1200 Personen teilnahmen. Im Anschluss an diese Kundgebungen begab sich ein Teil der Demonstranten einzeln zur Universität, woselbst im Vorhof das Deutschlandlied angestimmt wurde. Gegen 12 1/2 Uhr wurde von der Hausverwaltung polizeilicher Schutz angefordert, da es innerhalb des Universitätsgebäudes zu Auseinandersetzungen zwischen rechts- und linksstehenden Studenten kam und Tätlichkeiten befürchtet wurden. Darauf wurde polizeilicher Schutz gestellt. In Tätlichkeiten ist es nicht gekommen, und in Einfahrt der Beamten war nicht erforderlich. Auf Aufforderung wurde das Universitätsgebäude von den Studenten geräumt und der Zugang zur Universität kurze Zeit gesperrt.

Sozialistische Studenten hielten sich fern.

Die Vereinigung sozialistischer Studierender, die es ablehnt, sich der allzu schlagenden Argumente ihrer Gegner zu bedienen, hat sich der Wadauveranstaltung ferngehalten und darauf beschränkt, in einem Flugblatt den Versammlungsteilnehmern in ruhiger und sachlicher Weise ihren ablehnenden Standpunkt deutlich darzutun.

Was hinter dem Hummel steckt!

Nachdem die reaktionäre Mehrheit der preussischen Studentenschaften im vergangenen Winter das Fortbestehen einer studentischen Selbstverwaltung durch Ablehnung einer den verfassungsmäßigen Grundgesetzen entsprechenden Neuordnung ihrer Statuten abgelehnt hatte, blieb nur noch eine heimlich nicht anerkannte, private, politische Vereinigung übrig, deren Berliner Organ sich irreführenderweise den Titel „Allgemeine Studentenschaft“ beilegte. Diese sogenannte „Allgemeine Studentenschaft“ veranstaltet zur Zeit die Wahl einer Vereinsleitung, die sie gewissermaßen als offiziöse Studentenvertretung maskieren möchte. In Wahrheit ist die gesamte, nicht völkische Studentenschaft der Organisation nicht beigetreten, sondern findet zum größten Teile im Deutschen Studentenverband ihre wirtschaftliche Vertretung, während im allgemeinen politischen und kulturpolitischen Fragen zwischen den verschiedenen Gruppen der organisierten nichtvölkischen Studentenschaft, deren stärkste Organisation heute mit rund 3500 Mitgliedern der Verband sozialistischer Studentengruppen Deutschlands und Oesterreichs darstellt, gleichfalls eine ständige Fühlungnahme und Zusammenarbeit von Fall zu Fall stattfindet. Eine Ausnahme machen nur die Kommunisten, deren Hauptziel sich dem völkischen Verein freiwillig angeschlossen hat. Wenn bei der diesmaligen Kundgebung die Kommunisten für ihre Mitarbeit eine wenig angenehme Rechnung präsentiert erhalten haben, so wird ihnen vielleicht diese allzu kräftig gehaltene Rechnung ein Denkzettel dafür sein, daß die Kooperation mit völkischen Kreisen, die schon einst Ruth Fischer propagierte, ihre Schattenseiten hat.

Der Schutz der Fremden in Peking.

Die Truppen des Generals Yen Hsi Schan, des Militär-gouverneurs der Provinz Schantung, der sich im vergangenen Jahre den Nationalisten anschloß, haben am Dienstag die Festung Peking erreicht. Im Gegensatz zu einer japanischen Zeitungsmeldung, wonach Tschangtschi den bei dem Attentat erkrankten Wunden erlegen sei, wird aus Tschangtschins Hauptquartier in Mukden offiziell mitgeteilt, daß die Verletzungen des Generals nur leichter Natur seien.

Das Staatsdepartement der Vereinigten Staaten veröffentlicht den Wortlaut einer Note, welche die Mächte, die in China Sonderrechte genießen, an die Generäle Tschangtschaische, Feng Yu Kiang und Yen Hsi Schan und an das Parteimittee der Nationalisten in Schanghai gesandt haben. In dieser Note werden die nationalistischen Machthaber ermahnt, sie möchten das Verbleiben des der Nordarmee zugehörigen General Fao mit seinen Truppen in Peking solange gestatten, bis die Nationalisten in der Lage seien, die Sicherheit der Stadt zu gewährleisten; hierauf könnten sich die Truppen des Generals Fao auf Grund von besonderen Abmachungen, für deren Durchsetzung die Mächte sorgen würden, friedlich zurückziehen. Die Note, welche in einer

Der gutgläubige Francois.

Von Henry de Forge.

Als ich mich in meinem Abteil zurückgelegt hatte, um nach Nièvre zu reisen, wurde mein Koffer von einer Schär junger Leute belagert, die sich sehr lärmend anführten. Offenbar brachten sie das junge Mädchen, das unter ihnen stand, zur Bahn.

Sie war recht hübsch, aber sehr auffällig gekleidet. Ich wollte mir gerade ein anderes Abteil suchen, als ich zufällig hörte, daß sie nach Nièvre wollte. Meine Neugier hielt mich von meinem Vorhaben zurück.

Der Zug setzte sich in Bewegung, und die lärmenden jungen Leute verschwanden.

Mit mürrischer Miene lehnte sich das junge Mädchen in die Polster, ohne sich im geringsten für ihre Mitreisenden zu interessieren. In der Hand hielt sie einen Roman, den sie plötzlich aus irgendeinem Grunde zum Fenster hinauswarf. Dann schloß sie die Augen. Nach einer kleinen Pause nahm sie ein Taschentuch aus ihrer Handtasche und wuschte sich alles, was an Schminke und Puder auf ihrem Gesicht lag, sorgfältig ab.

Das Leidete sie viel besser. Sie war tatsächlich eine Schönheit, trotzdem sie schon reichlich verlebt aussah.

Nièvre steht in dem Ruis, eine reizende kleine Stadt zu sein, schon mehr ein Dorf, welches aufzuweichen man mir geraten hatte, denn ich war erholungsbedürftig. Ehrlich gestanden war ich ziemlich neugierig, zu erfahren, was mein Gegenüber in diesem Nest hütete.

Sie beachtete mich indessen nicht und antwortete kaum auf einige gleichgültige Fragen, die ich an sie richtete. Ihre Gedanken waren ganz wo anders.

Als wir in Nièvre ankamen, war es inzwischen dunkel geworden, und ich verlor sie aus den Augen.

Mein Eindruck von ihr war der, daß sie ein kleines, leichtlebliches Mädel sei, das nun mal eine Woche Ferien haben wolle. Sie interessierte mich nicht mehr.

Nièvre ist, Gott sei Dank, nicht so klein, daß man sich andauernd begegnet.

Ich genoß meine Ferien. Der Schmied, bei dem ich wohnte, war einer der wenigen Menschen, mit dem ich mich unterhielt. Er nahm mich mit auf den Fischfang und zeigte mir die landwirtschaftlichen Sehenwürdigkeiten.

Er war ein mächtiger, breiter Burke mit einem freundlichen Gesicht. Wir wurden gute Freunde.

Eines abends schlenderte ich einen idyllischen Garten entlang, wo es herrlich nach wilden Rosen duftete. In meinem größten Ernteanen gewar: ich plötzlich Francois.

gemeinsamen Sitzung der amerikanischen und andern diplomatischen Vertreter entworfen worden ist, betont ausdrücklich, daß die in China lebenden Ausländer sich keineswegs in die militärischen Auseinandersetzungen zwischen den Chinesen einzumischen wünschen.

Willkür vor dem Reichsgericht.

Ein Verteidiger an der Ausübung seines Mandats verhindert.

In dem Hochverratsprozeß gegen den Schriftleiter der „Morgen Freiheit“, Karl Wegeler aus Berlin-Weißensee, der am Dienstag vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts begann, kam es gleich bei Beginn zu einem Zwischenfall. Der Angeklagte wurde vom Rechtsanwalt Dr. Samter in Berlin verteidigt. Dr. Samter mußte im Brauprozeß auf einen Reichsgerichtsprozeß hin als Verteidiger ausscheiden, da er angeblich der Reglung in einer Sache verdächtig ist. Denselben Beschluß fasste auch am Dienstag wieder der Vorsitzende, trotz der gegenständlichen Meinung des Vertreters der Oberrechtsanwaltschaft. Dr. Samter wurde durch Gerichtsbeschluß wieder an der Wahrnehmung der Rechte seines Mandats gehindert und es wurde ihm erklärt, daß er der Mittäterhaft verdächtig sei, dürfte er die Verteidigung nicht übernehmen. Dieser Beschluß erregte allgemeines Aufsehen. Der Prozeß gegen Wegeler wurde sofort abgebrochen und die Verhandlung auf unbestimmte Zeit vertagt. Mit dieser Sache wird sich nunmehr der deutsche Rechtsanwaltsverein beschäftigen und die Frage klären müssen, ob ein Verteidiger der Willkür eines Senatspräsidenten ausgeliefert ist.

Einige Worte über Rußland?

Die Besprechung der in den Kownoer politischen Kreisen hinsichtlich des Ausganges der Genfer Matztagung gehalten werden, finden in der Presse immer wieder ihren Ausdruck. Es scheint, daß die Furcht vor einer Stärkung des polnischen Einflusses in Genf und damit vor einer für Polen günstigen

Die Möglichkeit einer deutsch-polnischen Entspannung.

Keine Anerkennung des Korridors, wohl aber Handelsvertrag.

Der in Krakau erscheinende „Cas“, der eine regierungsfremdliche Tendenz vertritt, veröffentlicht einen Artikel aus der Feder des Grafen Plater-Zyberk über die Bedeutung des deutschen Wahlergebnisses für die deutsch-polnischen Beziehungen. Graf Plater glaubt, daß der Wahlsieg der Sozialdemokraten ganz zweifellos die Möglichkeit zu einer Entspannung der Beziehungen der beiden Staaten gebe. Allerdings werde auch die neue deutsche Reichsregierung einen grundsätzlichen Verzicht auf die Revision der deutschen Ostgrenze nicht aussprechen, denn hier handle es sich um Empfindungen des deutschen Volkes, die zu tief eingewurzelt seien, um durch innerpolitische Umgestaltungen beseitigt werden zu können. Doch dürfe man in Warschau annehmen, daß die deutsche Linie die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen nicht von der Grenzfrage abhängig machen werde. Im Gegensatz zu den Deutschnationalen müßten die Sozialdemokraten schon im Interesse der Industriearbeiter für eine wirtschaftliche Verständigung mit Polen eintreten. Eine günstige Gelegenheit sei jetzt da und die polnische Politik müßte sie geschickt ausnutzen.

Zuchthausstrafen für Kommunisten in Polen.

In dem großen Prozeß gegen 136 Kommunisten hat das polnische Gericht in Bialystok 85 Angeklagte schuldig gesprochen und zu Zuchthausstrafen von zwei bis sieben Jahren verurteilt. Die Hauptangeklagten Jacheta und Vera Chorostka erhielten acht Jahre Zuchthaus. Die Anklage lautete auf Verschönerung gegen die bestehende Staatsordnung mit dem Ziel einer Loslösung des polnischen Nordostgebietes zu dessen Vereinigung mit Sowjetrußland.

der Arm in Arm mit meinem Reisegegenüber des Weges daherkam. Ich hatte sie schon vollkommen vergessen. Das Paar sah sehr froh aus. Sie redeten im vertraulichen Plätscheron miteinander.

Sie erkannte mich sicher nicht wieder.

Taus darauf sagte ich zu ihm: „Darf ich Ihnen zu der Wahl Ihrer Verlobten gratulieren?“

„Das ist nicht meine Verlobte“, erwiderte er und zuckte die Stirn.

„Sie ist nur meine Freundin aus Kindertagen. Wir haben uns geliebt, aber dann reiste sie nach Paris, denn ihre Eltern meinten, daß sie dort eine gute Stelle bekommen würde. Sie ist ein kluges Mädchen, viel zu klug für mich, der ja nur ein Dorfschmied ist. Sie wohnt also in Paris, aber sie erzählt mir nie von ihrem Leben in der großen, herrlichen Stadt, um mich nicht den Unterschied, den Abstand zwischen ihr und mir fühlen zu lassen. Es acht ihr sicher sehr gut in Paris. Sie ist so lieb. Jedes Jahr kommt sie einmal nach Nièvre, um sich zu erholen, wie sie sagt. Wir freuen uns immer an das Wiedersehen. Die Leute sagen ja, daß wir wie ein richtiges Liebespaar aussehen, aber ach, das sind wir leider nicht, denn wie sollten wir auch heiraten können! Ich bin ja nur ein armer Handwerker... aber ich bin so glücklich, immer wenn sie kommt, einmal im Jahre. Daran zehre ich das ganze Jahr und freue mich auf den nächsten Sommer, wenn sie wiederkommt.“

So sprach der autaläubige Francois.

Der Zufall wollte es, daß ich mit ihr in demselben Abteil nach Hause fuhr, mit ihr, die er so hoffnungslos liebte, weil sie so fein für ihn war...!

Auf der Heimreise sah sie traurig aus. Ich dachte an den jungen Mann, der nicht begriffen hatte, was er nicht erreichen sollte...!

„Einen Augenblick, bevor wir Paris erreichten, war sie eifrig damit beschäftigt, sich zu schminken, wohl um ihre Freunde wiederzusehen. Die Parantise in ihrem ältlichen Einerteil war geschlossen. Ich wollte die „Freunde“ nicht sehen; denn ich wollte mir die Erinnerung an das junge Paar bewahren, das ich an jenem Abend auf dem idyllischen Gartenweg getroffen hatte, wo Francois, wie er sagte, sein Glück fand — sein armieliges bisches Glück...“

(Autor: Uebersetzung aus dem Französischen.)

Konferenz der Fédération internationale des journalistes.

Die Teilnahme von zahlreichen Journalisten aus fast allen Staaten wurde Dienstag vormittag der anstehenden Presse in Köln laugende Konferenz der Fédération internationale des journalistes eröffnet. Oberbürgermeister Adenauer bewillkommnete die ausländischen Jour-

Entscheidung des litauisch-polnischen Konflikts die Kownoer Politiker jetzt die Blicke auf Moskau richten läßt. Jedenfalls rühmt der offiziöse „Lituvos Vadas“ gerade jetzt in demonstrativer Weise die Sowjetpolitik, die schon 1920 Litauens Unabhängigkeit „mit der Hauptstadt Wilna“ anerkannt und dies dann 1926 nochmals bestätigt habe. Dagegen könne die polnische Politik nur „den Griff der Faust an die litauische Gurgel“.

Chamberlain mißbilligt die litauische Verfassung.

Bei einem Empfang der englischen Presse führte Chamberlain aus, er habe Wert darauf gesetzt, trotz der von ihm lebhaft bedauerten Abwesenheit von Stresemann und Briand nach Genf abzukommen. Daß die im Rat behandelten Probleme unverändert ihre Wichtigkeit behalten, beweise die geistige Auseinandersetzung zwischen den Vertretern Griechenlands und Italiens, durch die eine der wichtigsten Völkerverträge ausgetauscht worden sei. Den Hauptteil seiner Ausführungen bildete eine scharfe Mißbilligung der Verfassung der neuen litauischen Verfassung in bezug auf Wilna. Es könne nicht Aufgabe des Völkerbundes sein, sich schuldig vor einen kleinen Staat zu stellen, der dauernd in einem gefährlichen Winkel Europas Unruhe stifte. Chamberlain teilte außerdem mit, daß er nach seiner Unterredung mit Briand in Paris nunmehr auch mit Paul-Boncour in Genf in Verhandlungen getreten sei, um die Vereinigung einiger Differenzpunkte in der Verfassung und die Sicherheitsfrage zwischen ihren beiden Ländern zu untersuchen.

Auch gestern wieder Einzelbesprechungen.

Am Nachmittag fanden wieder verschiedene Einzelbesprechungen zwischen Delegationsführern statt. Staatssekretär v. Schubert hatte Unterredungen mit dem holländischen Außenminister De laet, dem Berichterstatter über den Zwischenfall von Szent-Gothard, und mit dem ungarischen Außenminister Walla. Am späteren Nachmittag suchte er Paul-Boncour auf, mit dem er sich eine Stunde lang ebenfalls über politische Punkte der Tagesordnung unterhielt. Die Annahme, daß der amerikanische Vorschlag eines Kriegsauftragspaktes gegenwärtig von den Juristen der in Frage kommenden Mächte in Genf erörtert wird, entspricht nicht den Tatsachen.

Es ist dies bereits der dritte Prozeß, der im Laufe einer kurzen Zeit von den polnischen Behörden gegen die freirechtlichen Bewegungen der litauischen Minderheiten angestrengt worden ist. Im Prozeß gegen die wehrwässige Promada (über 150 Angeklagte) sind bekanntlich auch mehrere Sejmabgeordnete zu schweren Zuchthausstrafen verurteilt worden, und auch in dem Prozeß von Puck betrug die Zahl der Angeklagten über 100. Die Behörden suchen die freirechtlichen Bewegungen der Minderheiten, die im Grunde genommen den Staat keineswegs bedrohen, sondern nur auf Erleichterung der politischen und kulturellen Bedingungen hinarbeiten, zu unterdrücken, indem sie die Führer schwer bestrafen, ohne zu bedenken, daß ein solches Vorgehen nur die Gegenfähe innerhalb der gesamten Bevölkerung verschärfen kann. Die Folgen dieser Minderheitenpolitik lassen auf sich auch nicht warten. So ist beispielsweise auch derjenige Teil der Ukrainer, der bisher auf dem Boden der loyalen Zusammenarbeit gestanden hat, in das Lager der prinzipiellen Opposition übergegangen, wie das bei den gegenwärtigen Parlamentsdebatten über das Budget unabweislich zum Ausdruck kommt.

Verschmelzung zwischen Pilsudski und der Linken.

Die Gerüchte in Warschau über eine Annäherung zwischen dem Regierungsbund und der Linken zum Zweck der Bildung eines „Zentralintablocks“ verdrängen sich. Dieser Plan wird vor allem vom Sejmarschall Dajnycki energisch unterstützt, der zur Förderung des Zusammenschlusses täglich Verhandlungen führt. Die Schwierigkeiten, die von seiten des konservativen Rechtsflügels des Regierungsbundes gemacht werden, sind jedoch noch nicht überwunden.

nalisten namens der Presse und der Stadt Köln. Namens des Reichsverbandes der deutschen Presse sprach der geschäftsführende Vorsitzende dieses Verbandes, Gustav Richter, Begrüßungsworte. Im Anschluss daran wurde ein Telegramm des Reichsaussenministers Dr. Stresemann verlesen.

Die Hundertjahrfeier der Sächsischen Technischen Hochschule. Die Feier des 100-jährigen Bestehens der Sächsischen Technischen Hochschule in Dresden erreichte Dienstag mit ihren Höhepunkt mit dem akademischen Festakt im Staatlichen Schauspielhaus. Nach einem Vortrag des Studentenvorhersers ergriff der Rektor der Technischen Hochschule, Professor Dr. Ana. Kägel, das Wort zu seiner Festrede. Hierauf überbrachte Ministerpräsident Heide der Technischen Hochschule die Glückwünsche der Sächsischen Staatsregierung.

Kiecura lehnt ab. Der bekannte polnische Tenor Jan Kiecura erhielt vom Theater an der Wien (Direktion Matijtska) ein Gastspielangebot für die Rolle des Prinzen in der neuen Kalmans-Operette „Die Prinzessin aus Chitago“. Für jeden der dreißig Gastspielabende sollte er eine Gage von 1000 Dollar erhalten so daß mit einer Zusage Kiecuras gerechnet wurde. Wie jedoch der Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ jetzt mitteilt, hat Kiecura das verlockende Angebot abgelehnt.

Die litauische „Jungfrau von Orleans“. Aus Anlaß des litauischen Nationalfestes am 15. Mai hat der Dichter S. Jancura ein vaterländisches Schauspiel verfaßt: „In Sehnsucht nach dem Tor der Morgenröte.“ Dieses Tor der Morgenröte ist das durch kein Madonnenbild den Litauern heilige Tor im Südosten der Stadt Wilna. In dem Stück wird geschildert, wie die Tochter eines im Kampf gegen Polen gefallenen Freiheitskämpfers mit einem alten Pandorapfeiler das Land durchzieht und das Volk zum Kampf gegen Polen anstiftet. Die bevorstehende Kownoer Uraufführung dieses Schauspiels dürfte eine ganz nette Begleitmusik zu den polnisch-litauischen Verhandlungen abgeben.

Eine Geschichte des russischen Theaters. Im Moskauer Verlag „Lea-Kino-Vetichai“ erscheint demnächst der erste Band einer „Geschichte des russischen Theaters“ von B. Besvolobitski-Gernarok. Das auf zwei Bände berechnete Werk wird über 1000 Seiten Text und zahlreiche Abbildungen enthalten; es ist auf dem russischen Büchermarkt die erste, wirklich umfassende Darstellung der russischen Bühnenkunst seit ihren Anfängen und bis zum heutigen Sowjettheater.

Litauische Sprachkonferenz. In Kowno fand eine Konferenz der litauischen Sprachlehrer statt, die sich für die Beibehaltung der gegenwärtigen Grammatik erklärte, ferner für die Herausgabe eines umfassenden Wörterbuchs der litauischen Sprache zumal das von dem Philologen Prof. Buga begonnene große Wörterbuch unvollendet geblieben ist. Die Konferenz empfahl eine baldige Uebersetzung der noch nicht ins Litauische übertragenen litauischen Werke der Weltliteratur.

Danziger Nachrichten

Ueberraschungen im Roten Hause.

Die Staatsberatungen ununterbrochen. — Um den Krantor-Fährdampfer.

Die Stadtbürgerchaft ließ es gern an Ueberraschungen nicht fehlen. Zunächst gab es eine kleine politische Sensation. Das Zentrum hielt es für angebracht, sich eine Extraroute zu leisten, indem es mit Hilfe der deutschnationalen Opposition einen Beschluß zustande brachte, alle Etats zur nochmaligen Durchberatung an die Ausschüsse zurückzuverweisen.

Die Stadtbürgerchaft ließ es gern an Ueberraschungen nicht fehlen. Zunächst gab es eine kleine politische Sensation. Das Zentrum hielt es für angebracht, sich eine Extraroute zu leisten, indem es mit Hilfe der deutschnationalen Opposition einen Beschluß zustande brachte, alle Etats zur nochmaligen Durchberatung an die Ausschüsse zurückzuverweisen.

Die Stadtbürgerchaft ließ es gern an Ueberraschungen nicht fehlen. Zunächst gab es eine kleine politische Sensation. Das Zentrum hielt es für angebracht, sich eine Extraroute zu leisten, indem es mit Hilfe der deutschnationalen Opposition einen Beschluß zustande brachte, alle Etats zur nochmaligen Durchberatung an die Ausschüsse zurückzuverweisen.

Die Stadtbürgerchaft ließ es gern an Ueberraschungen nicht fehlen. Zunächst gab es eine kleine politische Sensation. Das Zentrum hielt es für angebracht, sich eine Extraroute zu leisten, indem es mit Hilfe der deutschnationalen Opposition einen Beschluß zustande brachte, alle Etats zur nochmaligen Durchberatung an die Ausschüsse zurückzuverweisen.

Einrichtung einer Dampffähre am Krantor

führte wieder zu einem Ablehnungsantrag des Zentrums, während die Sozialdemokratie Rückverweisung an den Ausschuss beantragte, um die Frage, ob Dampftrieb oder elektrische Fähr, nochmals genau zu prüfen. Diesem Antrag wurde entsprochen; vorher aber mußte Stadtb. Sie rka noch sehr energisch gegen die rückständigen Auffassungen über die Ungefährlichkeit der gegenwärtigen vorläufigen Krantorfähre ins Feld ziehen. Bei solch einer Ansicht über die Güte des „Alten“ müßte man sich fast wundern, daß die Fähr nicht auch noch unter den berühmten Denkmalschutz gestellt werde.

Senator Kunze setzte sich ebenfalls sehr warm für die Vorlage des Senats ein. In Königsberg sei man nach schlechten Erfahrungen mit den elektrischen Fahren, wieder zum Dampftrieb zurückgekehrt. Wegen der Gefährlichkeit der jetzigen Verhältnisse am Krantor hat er, die Vorlage nicht ganz abzulehnen.

Dann schloß sich die bürgerlichen Koalitionsparteien bemüht, einer Eingabe des Kanalführer Bau- und Grundbesitzervereins, die vom Eingabenausschuß als unangelegentlich zurückgewiesen worden war, zur Ueberweisung an den Senat zu verhelfen.

Die letzten zwei Stunden dienten einer Aussprache über eine Anfrage von Stadtverordneten betr. die Zunahme der Straßenverkehrsunfälle und Maßnahmen gegen die starken Erschütterungen der Wohn- und Geschäftsräume durch den Lastkraftwagen- und Fuhrwerksverkehr, worüber wir gesondert berichten.

Neuer Blavier-Prozess.

Beginn Dienstag, den 12. Juni im Schwurgerichtssaal. Mit Schröder betrogen worden, steht zur Verhandlung.

Nach längerer von der gesamten Öffentlichkeit mit größtem Interesse verfolgten Verhandlung, wurde Regierungsrat Dr. Blavier am 6. Juli v. J. wegen Betruges zum Nachteil der Städtischen Sparkasse und der Schwäbischen Eheleute zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Außerdem wurde auf eine Geldstrafe von 2000 Gulden wegen Verleumdung der Staatsanwaltschaft erkannt. Wegen dieses Urteil des Schöffengerichts legte Dr. Blavier Verurteilung ein, die im September vor der Strafkammer zur Verhandlung kam. Am 14. September wurde von Landgerichtsdirektor Hähle das Urteil verkündet, das Blavier wegen Betruges zum Nachteil der Sparkasse freisprach, ihn aber wegen Betruges der Schwäbischen Eheleute zu 3 Monaten Gefängnis verurteilte. Die Strafe wegen Verleumdung wurde von 2000 Gulden auf 1000 Gulden herabgesetzt.

Dr. Blavier beantragte namentlich Revision beim Obergericht, auch die Staatsanwaltschaft forderte Revision, soweit auf Freispruch erkannt war.

Am Montag, dem 11. November, ein Tag nach der Volkstagswahl, verkündete Obergerichtsrat Buedler das Urteil des Obergerichts. Danach wird die Revision des Angeklagten, soweit er wegen Verleumdung verurteilt war, verworfen. Das Urteil der Strafkammer wegen Betruges wurde jedoch aufgehoben und zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht zurückverwiesen. Von der Anklage, die Sparkasse betrogen zu haben, wurde Dr. Blavier rechtskräftig freigesprochen, da die Staatsanwaltschaft die Revision gegen den Freispruch der Strafkammer späterhin zurückzog.

Der neue Blavierprozess beginnt am Dienstag, dem 12. Juni, im Schwurgerichtssaal. Den Vorsitz führt Landgerichtsrat Dr. Meyer. Rechtsanwält Dr. Stein wird wie bisher den Angeklagten verteidigen. Für den neuen Prozess scheidet die Anklage der Verleumdung aus, da die Revision Dr. Blaviers in dieser Hinsicht verworfen wurde. Die Städtische Sparkasse wird ebenfalls keine Rolle mehr spielen. Es wird lediglich nochmals geprüft, ob Dr. Blavier die Eheleute Schröder betrogen hat. Durch diese Einbringung haben die Verhandlungen einen Teil ihres öffentlichen Interesses verloren. Sie dürften aber trotzdem reich an innewohnenden Momenten sein, zumal die früheren Prozesse Blavier in die eigenartigen Hintergründe der Anklageerhebung gestatteten.

Es ist nicht so einfach zu lösen.

Die Verkehrsnot auf Danzigs Straßen. — Beratungen in der Stadtbürgerchaft.

Die große Verkehrsdebatte, die sich die Stadtbürgerchaft gestern leistete, und an der sich auch Polizeipräsident Kroböb ausgiebig beteiligte, stand mit ihrem erheblichen Aufwand an Betrachtungen, Klagen und Vorschlägen unter dem von vornherein pessimistisch stimmenden Gefühl: Zu grundlegenden Veränderungen haben wir kein Geld. Kleinere Umbauten bedeuten nichts gegen die auch weiterhin schwerlich zu beseitigende Kreherei im großen. Das galt mindestens für den Teil der Debatte, der sich mit Maßnahmen zum Schutze der mit Verfall drohenden Häuser befaßte.

Es war Oberbaurat Kierus, der das ziemlich deutlich zum Ausdruck brachte. Er erzählte, daß er gegenwärtig eine Vorlage in Bearbeitung habe, die sich mit der Anpassung der Straßen an den modernen Verkehr befaßt. Das Projekt umfasse aber einen Kostenaufwand von 4 bis 5 Millionen Gulden. Dennoch sei er überzeugt, daß man in absehbarer Zeit die erste Rate von etwa 1 1/2 Millionen Gulden werde auflegen müssen, wenn man es nicht zu einem katastrophalen Verfall der Straßen kommen lassen wolle. Sehr viel hänge für die Sicherung der Häuser vor Erschütterungen vom Straßenspaster ab. Auch die engen Straßen müßten infolge des vielfach welchen Baugrundes modernes Pflaster erhalten. Man plane

wieder einen großen Versuch mit Asphaltierungen. Stampfasphalt habe sich am besten bewährt.

Diese Ausführungen beleuchteten stark die finanzielle Seite des Problems. Man ging auch, abgesehen von dem Wunsche des Nationalliberalen Dr. Heymann, der für Lastautos nur Hohlraumüberlagerungen durchgeführt wissen wollte, auf diese Frage nicht besonders ein, sondern widmete sich vorwiegend der Verkehrsregulierung und der Verkehrsführung. Hierbei wurde von mehreren Stadtverordneten Klage über Einzelfälle geführt. So z. B. über die zu geringe Verwendung von Verkehrsbeschleunigern an besonders gefährdeten Kreuzungen und gegen

das Halten der Motorradfahrer,

die man nicht so leicht und schnell wahrnehmen könne, wie die Autos. — Stadtb. Brunzen meinte, sie kämen wie „Zieheln aus dem Busch“ um die Ecken.

Auch das Verhalten der Autofahrer an den Straßenbahnhaltestellen sei rücksichtslos. Auf die Vorfahrt, an solchen Stellen langsam und in 1 Meter Abstand von der Straßenbahn zu fahren, werde keine Rücksicht genommen. Die Kinder sollten noch mehr als bisher in der Schul planmäßig zur Verkehrsdisziplin erzogen werden.

Gegenüber all diesen Beschwerden mußten Senator Kunze sowohl wie Polizeipräsident Kroböb immer wieder betonen, daß vor allem

das Publikum Selbstdisziplin üben

und gereges Interesse für die Verkehrsregeln an den Tag legen müsse. Die Unterstützung der Presse sei hierbei sehr erwünscht. Der Richtungsverkehr werde immer weiter durchgeführt.

Die Straßeneinsteln, über die ein Stadtbürger mit der Bezeichnung „Anselkrankheit“ ironische Bemerkungen gemacht hatte, hätten sich im Gegenteil sehr gut bewährt, da sie den Passanten erwünschte Zuflucht bieten. Auch die Verkehrsbeschleuniger wurden liebevoll erwähnt.

Wenn über schlechte Befestigung geklagt werde, so müsse man sich auch hierbei wieder nach der Deck strecken, da man andererseits immer wieder die Etatsmittel beschränke. Schließlich wurden noch der Umbau des Seemarktes und des Kohlenmarktes als Beispiele für die Wachsamkeit der Behörden angeführt.

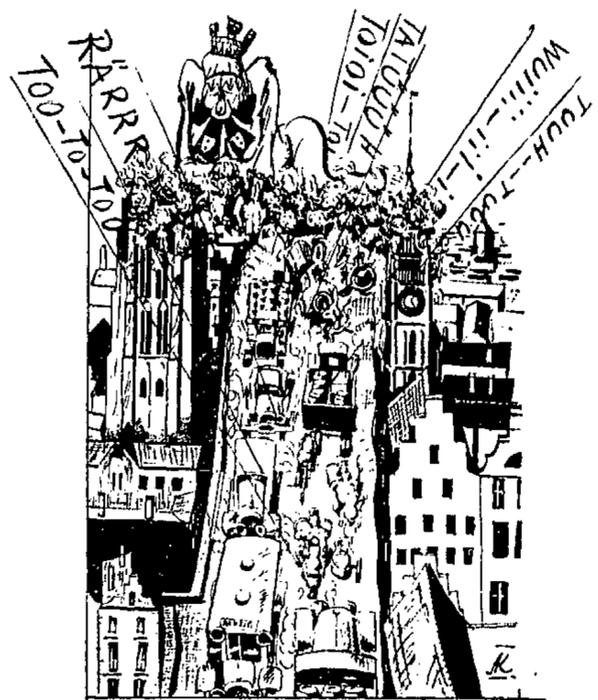
Regalität der Verkehrsregeln betonte der Polizeipräsident, daß er es als Ziel seiner Tätigkeit betrachte, jeden einzelnen Schuttmann so weit zu schulen, daß er in jeder schwierigen Situation geistig und technisch imstande sei,

als Helfer des Publikums zu fungieren.

Das ist gewiß ein löblicher Voratz. Aber Gen. Kunze führte hierzu den Vorfall an, bei dem das Auto des Heberfallkommandos — das übrigens auch immer viel zu schnell

durch die Straßen faßt — einen Passanten überfahren habe. Den Passanten soll hier, wie Augenzeugen berichten, im Gegenteil zu der Meldung der Polizei, keine Schuld treffen. Sehr verwirrt sollen sich die Beamten dann bei der Beratung des Verunglückten benommen haben. Ohne daß nun etwas gegen die Schuld an sich ausschließen zu wollen, beweist der Vorfall doch, daß die schönsten Vorätze vor der Macht der jeweiligen Ereignisse illusorisch werden können.

Darum war manches, was Herr Kroböb über die Unangenehmheit des Publikums sagte, zwar wahr, aber: Hart im Naume stoßen sich die Sachen! Und Aufgabe der Behörden wird es sein müssen, die denkbar geringste Reibung zu schaffen. Denjenigen Stadtverordneten aber, die gestern große Klagen führten, muß gesagt werden, daß sie auch nicht kleinlich sein dürfen, wenn es sich um Geldbewilligungen für beratliche Zwecke handelt, selbst wenn sie nicht in unmittelbarem Zusammenhange damit zu stehen scheinen. Polizeipräsident Kroböb führte auch an, daß wegen der in Danzig fehlenden Höhe die Kinder vielfach auf die Straße als Spielplatz angewiesen seien. Sorgen wir für weitere Anlage von Spiel- und Sportplätzen, damit die Jugend von der Straße kommt. Die Forderung, legt angesichts der städtischen Finanznot die Zeichnung der dafür ausbleibenden Mittel zu fordern, bedeutet eine Mangelhaftigkeit ersten Ranges und einen Beweis dafür, wie nachlässig und egoistisch man manchmal in jenen Kreisen zu Beschüssen kommt. Die Debatte um die Krantorfähre war ein ähnliches Seitenstück. Man muß bei aller Sparsamkeit großmütig sein.



Auf Turmeszügen tren und brav träumt Danzig im Kornröschenschlaf von guter Zeit, von Hoffetrah Kanngassepflaster auf und ab zur Ruhe ins das Schlummertied; der Schlaf ist schwer, Mit-Danzig müd! —

Heut raß er brummend wie ein Meer (Wass) auf, Wass) ab faßt der Verkehr. Mit-Danzigs Träume sind geküßt, Sieghildrud ihm den Schlaf beschwert. Froh Autos und Motorrablauf Nacht es doch immer noch nicht auf!

Ein kranker Zuchthäusler . . . von Ricardo.

Zwei Gefangene tragen auf einer Krankenbahre den Angeklagten in den Gerichtssaal. Sie bringen ihn aus der Lazarettabteilung des Gefängnisses. Eine schwere Magenoperation hat ihn aufs Krankenbett gestürzt. Mit eingeklinkten Händen, mit müden Augen liegt das häßliche Wesen da und erwartet den Urteilsspruch. Die Justizmaschine, im allgemeinen kein Apparat, der Schnelligkeitretorde hält, hat hier keine Zeit zu warten, bis der Mann vielleicht auf einenen Winken stehen kann. Möglich, daß er auch nie mehr die horizontale Lage in eine vertikale wechseln wird, möglich, daß man in der Gefängnissticherei schon an den sechs Brettern für einen Kneigeküßer hobelt und man schnell die Akten schließen muß, auf daß keine unvollendeten Sachen im Diesseits zurückbleiben, die Registratur wäre ratlos.

Der Kranke auf der Bahre ist ein arger Sünder, gewiß, oft, gar allzu oft hat er Bekanntheit mit dem Zuchthaus gemacht, gewiß, seine letzte Tat entpuppt sich als eine ausgesprochene Gemeinheit, als eine Handlungsweise, weniger schwer im Sinne des Gesetzes, als vielmehr widerlich und läßlich in seinen Umständen, gewiß . . . und dennoch . . .

Was hat der Angeklagte getan? Sprechen wir zunächst nüchtern und sachlich: Der Angeklagte hat durch Vorspiegelung falscher Tatsachen sich einen widerrechtlichen Vermögensvorteil von sage und schreibe 23. — (in Worten: sechs- undwanzig) Danziger Gulden verschafft. Das Urteil erkennt dafür auf eine Zuchthausstrafe von einem Jahr. Wir wollen nicht daran denken, daß förmlich weitaus größere Beträge durch Betrug erlangt werden, und wir wollen nicht daran denken, daß meist die Strafen anders, milder ausfallen, wir wollen nur daran denken, daß hier ein kranker, wahrscheinlich ledtkranter Zuchthäusler wieder ein Jahr Zuchthaus zudiktirt erhalten hat bei einem Zuchthäusler kommt es nämlich den Gerichten auf ein Jahr mehr oder weniger nicht an.

Beziehen wir uns jetzt den Tatbestand. Im Zuchthaus in Wartenburg lernt der Angeklagte einen Mitgefängenen

kennen, der ihn bitter: „Nemühe dich um mich, wenn du herankommst.“ Entlassen, mittellos, ohne die geringste Aussicht auf legalen Erwerb, kommt der Angeklagte aus dem Zuchthaus. Er besucht die Mutter jenes Mitgefängenen und stellt sich ihr als Rechtsanwalt Dr. Fischer aus der Hundegasse vor. Er wolle für den Sohn ein Gnadenrecht einreichen, aber das koste 25. — Gulden. Die arme Frau kratzt die letzten Pfennige zusammen. Was tut eine Mutter nicht für ihren Sohn? Der Plebendrechtsanwalt nimmt das Geld und verschwindet.

Psychologisch wichtig sind zweifellos jene Worte des Mitgefängenen: „Nemühe dich draußen um mich.“ Sie sind der Wegweiser für einen nicht unintelligenten Menschen, dem die Gesellschaft alle Wege verrammelt und verbaut hat, keinen Wagen auf ehrliche Weise zu füllen. Sein Gehirn flüßt auf die Chance, Geld bei Vermeidung größerer Gefahren und ziemlich sicher bei der Mutter des Mitgefängenen zu erhalten. Und die Sache klappt. Und ein Jahr Zuchthaus erhält er wieder. Das ist ein Stück von der Kette ohne Ende der einmal Gefangenen.

Warum erscheint uns diese Handlungsweise so ausgesprochen gemein? Warum diese Schärfe des Gerichts? Weil die arme Mutter eines Zuchthäuslers von einem Zuchthäusler begannert wurde? Ich magte schon, täglich werden noch ärmere Menschen begannert, täglich . . . Man könnte Tatbestände an den Fingern herabzählen, aber nie wären sie so unaufrichtig, so eindeutig häßlich, so einfach gemein konstruiert. Nein, das kann das Gericht nicht so scharf gemacht haben. Sollte es nicht vielmehr der unterbewußte Umstand sein, daß auch nur eine einzige einfache Frau einen Zuchthäusler für einen Rechtsanwalt wanken konnte? Sollte nicht der Born zu maßlos rauchen, weil dieser Angeklagte sich ein derartiges Amt anmaßte? Sieht man nicht die Stützen der Gesellschaftsordnung wanken, wenn ichon Zuchthäusler Rechtsanwälte mimen können? Den Brandtempel her und ein Ziehen den Zuchthäuslern auf die Straße gebrannt! nicht wahr, Herr Staatsanwalt? Dann wäre doch wohl detart Schamloses vermieden worden, wie?

Aus aller Welt.

Ein Doppelmord im Schwarzwald

Entschliches Verbrechen an zwei Lehrerinnen.
Zwei Lehrerinnen im Alter von 25 und 35 Jahren, die beide in Mannheim angeheiratet waren, wurden Dienstag vor- mittag oberhalb Breitenau gegen die Wehstannenbühlte etwa 8.45 Uhr mit durchschnittenen Halsen tot aufgefunden. Die Leichen lagen etwa 70 Meter voneinander entfernt. Der Mord fand bei beiden auf Luftmord schließen. Nach den Er- mittlungen sind es zwei Russinen namens Gersbach. Sie wollten auf dem Höhenweg nach dem Freiberg weiter- wandern. Auf die Weidung von ihrem Ausbleiben bezog sich sofort ein größeres Aufgebot der Freiburger Verkei- schaftspolizei in das in Frage kommende Gebiet und fand nach längerem Suchen die beiden Leichen auf. Irrendweiche Anhaltspunkte über den oder die Täter hat man noch nicht. Die Nachforschungen werden mit aller Energie fortgesetzt. Die Erregung über diese schreckliche Tat ist naturgemäß außerordentlich groß.

Wirbelsäule in Steiermark.

Schwere Sachschäden. — Einine Kinder verletzt.
Der 10 Kilometer südwestlich von Gleichenberg entfernt auf einer Anhöhe liegende Ort Straden, in der Nähe von Graz, wurde Dienstag um 4 Uhr nachmittags von einer ver- heerenden Wirbelsäulekatastrophe heimgesucht. Die Dächer der Häuser wurden durch den Sturm herabgerissen und meh- rere Häuser zum Einsturz gebracht. Der Sturm entwurzelte viele Bäume und trug die Erde von den Feldern davon. Der Verkehr in den Straßen wurde vollkommen unterbrochen, da Telefon- und Telegraphenleitungen umgeworfen und die Bezirksstraßen von den entwurzelten Bäumen vollkommen verlegt sind. Der Turm der unterirdischen Kapelle, die neben der Pfarrkirche steht, ist eingestürzt. Der Wirbel- sturm, der eine Viertelstunde dauerte, war von einem starken Hagelwetter begleitet. Die Schlossen bedeckten etwa 20 Zenti- meter hoch den Boden. Viele Anpflanzungen wurden ver- nichtet. Einige Kinder sind verletzt worden.

Großfeuer bei der A. G. G.

150 000 Mark Sachschäden.
In der Tenacit-Fabrik der A. G. G. in Berlin kam Dienstag morgen ein Großfeuer zum Ausbruch. Das Feuer sprang auch auf das benachbarte Gebäude der Revolverfabrik über, so daß das Ganze ein riesiges Flammenmeer bildete. Die Fabrikfeuerwehr und die freiwilligen Feuerwehren der anliegenden Orte hatten hundentlang schwere Arbeit zu leisten und konnten nicht verhindern, daß die Tenacit-Fabrik vollständig ausbrannte. Erst gegen Mittag konnte ein großer Teil der Feuerwehren die Brandstelle wieder verlassen. Der angerichtete Sachschaden beträgt nach vorläufiger Schätzung 150 000 Mark, ist aber durch Versicherung gedeckt.

Mordprozeß Brauer-Krüger verlag.

Der Vorhänge abgelehnt.
Vor dem Mecklenburg-Strelitzer Schwurgericht sollte Dienstag der Prozeß wegen der angeblichen Ermordung des Reiches Nobbe in Blankensee bei Neustrelitz beginnen. Angeklagt wegen Mordes bzw. der Mithäterchaft sind der Hausmann Otto Brauer aus Blankensee und der Erbpächer Helmuth Krüger, ebenfalls aus Blankensee. Vor Eintritt in die Verhandlung stellte die Verteidigung einen Abstei- mungsantrag gegen den Vorhänger. Daraufhin verlagte man die Verhandlung auf Mittwoch.

Eine Bluttat nach elf Jahren aufgeklärt.

Soldatenmord bei Potsdam.
Von Verflüchtelichen erschossen wurde in Berlin in der Nacht vor dem Vultag des Jahres 1917 auf einem Bauern- gchöft in Rudow bei Potsdam der 20 Jahre alte Grenadier Hermann Brendt vom 93. Infanterie-Regiment, der bei seiner Schwester auf Heimurlaub war. Als Täter wurden jetzt der 42 Jahre alte Arbeiter Paul Böhme und der ein-

Jahr jüngere Steinseher Paul Grahl ermittelt und fest- genommen. Nach hartnäckigem Ringen haben beide die Tat ausgegeben. Grahl und Böhme sind wegen der verschiedenen Delikte vorbestraft, u. a. wegen Straßenraubes, Wilderens und Einbruch. Grahl verbüßt gegenwärtig eine Freiheits- strafe; Böhme arbeitet bei einem Bau. Beide sind nach dem Beschluß der Staatsanwaltschaft Potsdam angeführt worden.

Grubenunfall bei Landeshut.

Ein Toer.
Auf der Gustav-Grube bei Roschenbach nahe Landeshut traten in der dritten Sohle plötzlich größere Mengen Grubengas auf, wodurch der Häuer Hannig und der Schleppler Lemberg betäubt wurden. Die Wiederbelebungs- versuche waren bei Hannig erfolglos, er konnte nur als Leiche autage gefordert werden. Lemberg hat sich wieder erholt.

Auf dem Schieferbrun „Gabe Gottes“ oberhalb Markt- gütlich bei Probstzella (Thüringen) wurden am Montagnach- mittag durch Einsturz eines Stollens vier Schieferbrun- arbeiter verschüttet. Unter Ausbietung aller Kraft arbeitet man an der Freilegung des Stollens. Absperrungen werden vorgenommen, so daß die Hoffnung besteht, die Verschütteten noch zu retten.

Die „Friendship“ wartet noch.

Der Oceanflug verschoben.
Infolge der ungünstigen Wetterverhältnisse mußte das Flugzeug „Friendship“ seinen Start in Trepasse (Neusund- land) hinausschieben.

Das Flugzeug „Southern Cross“ landete in Suva (Fidji- Inseln) am Dienstag um 10.30 Uhr Neuyorker Zeit.

Kuppolt legt Berufung ein.

Seine Frau war eingeschüchtert.
Der am Sonnabend vom Schöffengericht Charlottenburg zu 3 1/2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verur- teilte Nachlasspfleger Kuppolt hat Montag durch seinen Ver- treibiger Berufung gegen das Urteil einlegen lassen. Kuppolt begründet seine Berufung damit, daß seine Ehefrau durch Drohbriefe eingeschüchtert gewesen und es vor dem Schöffen- gericht gewagt hätte, richtig über die Beziehungen ihres Mannes zu Amtsgerichtsrat Dr. Stadbrand und den übrigen Beamten auszusagen.

Gustav Hartmann de m Postkoffer.

Der in Begleitung des Berliner Journalisten Theobald in Paris eingetroffene Berliner Postkofferträger Gustav Hartmann, mit dessen Fahrt sich die gesamte Pariser Presse und Öffentlichkeit beschäftigt, hat Dienstag vormittag in der Postkoffer vorgetreten. Postkoffer von Poesch hat ihn zu einem Frühstück eingeladen, an dem achtzehn Personen teilnahmen.

Absturz des Postflugzeuges Warschau — Prag — Paris.

Der Führer tot.
Dienstag vormittag ist das Postflugzeug der Luftverkehrs- linie Warschau—Prag—Paris etwa 600 Meter hinter der deutschen Grenze bei Lieban auf tschechischem Gebiet, und zwar etwa 20 Meter abseits der Straße Lieban—Königshain abgestürzt. Der Pilot wurde tot unter den Trümmern des Flugzeuges hervorgezogen, sein Begleiter ist lebensgefährlich verletzt. Das Flugzeug gehörte der Luftverkehrsgesellschaft Eibna.

Dienstag mittag gegen 1 1/2 Uhr überfiel sich das von Krefeld kommende Passagierflugzeug Albatros L. 38 auf dem Flugplatz Essen-Wühlheim bei einer harten Landung. Von den vier Insassen wurden der Flugzeugführer, der Bordmonteur und ein Herr Möhrig leicht verletzt. Der vierte Passagier kam mit dem Schrecken davon. Das Flug- zeug wurde schwer beschädigt.

Vom Zuge zermalmt.

Vor eine Lokomotive gekürzt.
Dienstag abend gegen 7 Uhr stürzte sich in Bochum ein etwa 25 Jahre alter Heijender aus dem von Essen nach Bochum fahrenden Personenzug kurz vor der Einfahrt in den Bochumer Hauptbahnhof vor einem entgegengerichteten Richtung fahrenden Personenzug. Der Unglückliche wurde von der Lokomotive erfasst, geriet unter die Räder und wurde vollständig zermalmt. In den Kleidern des Ver- töleten wurden keine Ausweispapiere gefunden.

Schülerelbstmord wegen 3 Mark.

Ein Opfer der Erziehung.
Auf einem Gelände in Berlin-Wilmersdorf fand man Dienstag früh den 13 Jahre alten Schüler Herbert Maja, der bei den Eltern wohnte, erschossen auf. Er hat Selbstmord aus Furcht vor elterlicher Züchtigung begangen. In seiner Freiheit trug er Leihbücher aus. Von seinem letzten Ver- dienst verbrauchte er 3 Mark für sich. Die Leiche wurde in das Charlottenburger Leichenschauhaus gebracht.

Schweres Automobilunfall in der Ukraine.

3 Toie, 19 Verletzte.
In Kischinaw, in der Ukraine, wurden auf der nach Dnjestr-Ostroi führenden Landstraße bei einem Zusammen- stoß eines Autobusses mit einem Kraftwagen drei Personen getötet und 19 verletzt, darunter vier sehr schwer.
In Saragoffa ereignete sich Dienstag ein schwerer Ver- sehrsunfall. Ein in voller Fahrt befindlicher Autobus stürzte um. Eine Frau wurde getötet, 13 Personen erlitten schwere Verletzungen.

Flug gegen die Hochspannung.

Absturz eines französischen Militärflugzeuges.
Wie die Blätter aus Oran berichten, bestürzte ein Militärflugzeug mit zwei Offizieren an Bord eine elektrische Hochspannungsleitung und fing Feuer. Der Apparat stürzte ab und verbrannte. Der Pilot fand den Tod, während sein Begleiter mit leichten Brandwunden davonkam.

Champagner gegen Feuer.

Das Ende eines Balles.
Während eines großen Balles, den eine Frau Power Ismay zu Ehren ihrer Tochter in dem vornehmen Londoner Stadtteil Mayfair veranstaltete, und an dem über 450 Gäste teilnahmen, entstand in dem überfüllten Tanzsaal Feuer. Während die meisten Gäste sofort den Kopf verloren und ins Freie flüchteten, blieben einige Männer im Saal und begannen, volle Champagnerflaschen, von denen sich eine sehr große Menge im Saale befand, in die Flammen zu werfen. Doch konnten sie mit dem edlen Maß, soviel Flaschen sie auch opferten, dem Brande nicht Einhalt tun, so daß sie schließlich ebenfalls hinauslaufen mußten. Dann erstickte die Feuerwehr mit Wasser den Brand.

Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesell- schaft. Die 34. Wanderausstellung der Deutschen Landwirt- schaftsgesellschaft wurde Dienstag mittag um 12 Uhr in An- wesenheit von Ministern des Reiches und der Länder, von Vertretern staatlicher und sonstiger Behörden, der Land- wirtschaftskammern, des Reichsrates, des Reichswirtschafts- rates, des deutschen Landgemeindetages, des Reichsland- bundes und vieler anderer Körperschaften in Leipzig er- öffnet. Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Schiele übermittelte die Grüße des Reichspräsidenten und der Reichsregierung.

Danziger Sparkassen-Actien-Verein
Milchkannengasse 33/34 Gegründet 1821
Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichsmark, Dollar, Pfund

Die Entführung

Roman von Hans Land

(17)

Ja — lieber Herr Doktor, da muß man es wohl noch als Glück betrachten, daß ich in Evchen nächster Nähe bleiben darf und Ihnen regelmäßig Bericht über das Kind geben kann.

Das wird Sie darüber trösten, daß ich, die Evchen von Geburt an bis heute gepflegt und gehegt hat, jetzt durch Frau Winterthur aus des Kindes Umgebung verlagt worden bin. Das hat mir sehr weh getan. Mit schwerem Herzen hab ich mich von Evchen losgerissen. Ich sehe das Kind täglich, wenn die neue Pflegerin es im Wagen ausfährt. Sehe, wenn sie vergißt, die Vorbänge zu schließen, wie unser Kind abends gebadet und ins Bett gebracht wird. Das ist doch immerhin etwas, und ich habe meinen Liebling auf diese Art nicht ganz aus den Augen verloren. Meine Adresse ist jetzt Tentonenstraße 12, bei Generalin von Schrader.

Ich grüße Sie in aller Treue Schwester Ruth.
Dieter hatte den Brief an Ende gelesen. Mit geknicktem Kopf sah er da, starrte vor sich hin, die Lippen schmerzhaft zusammengepreßt.

„Schlimme Nachrichten, Wildbrunn?“ fragte die Baronin. „Wo tuts denn weh? Wir sind Ihre Freunde. Teilen Sie sich mit.“

Dieter legte ihr den Brief vor. Sie nahm die Voranette, sah ihn an.

„Ach — diese verdammte gotische Schrift kann ich nicht lesen!“

„Villemor kann deutsch,“ sagte Dieter. „Lesen Sie vor!“ bat er und reichte dem Mädchen das Schreiben.

Als Villemor geendet hatte, legte die Baronin die ge- ballte Faust auf den Tisch.

„Wildbrunn,“ fragte sie. „Leiden Sie sehr unter der Seh- sucht nach Ihrem Kinde?“

„Furchtbar.“

Die Baronin sah ihn groß an, schüttelte den Kopf.

„Sie sind ein Mann, Wildbrunn. Wenn ich wie Sie wäre — ich wüßte, was ich täte.“

Dieter sah die Baronin fragend an.

Aber sie sagte nichts weiter. Sie stieß ihren Stummel wütend gegen den Tisch, daß die Funken hoben...

Als die Baronin gegangen war, sagte Froeken Gregersen: „Jetzt verlieren wir morgen schon unseren lieben Hausgenossen.“

Dieter küßte ihr die Hand. Dann wünschte er Gute Nacht.

Lange lag er schlaflos. Ja, wirklich, was meinte die Baronin? Wahrscheinlich: er solle sehen, wie er sein Kind von den Pflegerinnen wieder herausbekäme. Ob das im Guten möglich war? Kaum. Die Ereignisse bewiesen ja, mit welcher eifersüchtigen Angst die neue Pflegerin das Kind bewachte.

„Wenn ich Sie wäre, ich wüßte, was ich täte,“ hatte die Baronin gesagt. Niet sie ihn etwa zur Anwendung von Gewalt? Sie hatte leicht reden. Er hatte den Winterkurs die Elternrechte vertraglich eingeräumt. Nur durch schweren Rechtsbruch, der ihn mit den Gesetzen in Konflikt brachte, konnte er dagegen ansetzen.

„Ach nein, an so etwas dürfte er wohl nicht denken. Er stand ja doch vorläufig erst im Beginn des Aufbaues seiner neuen Existenz. Wer wüßte, ob er seinen Posten bei der Baronin würde ausfüllen können. Er wollte alles tun, ihre Zufriedenheit zu erlangen. Dies war die nächste und wichtigste Aufgabe für ihn.“

Das Evchen anging, so mußte er sehen, wie er auf irgendeine Art Verbindung mit ihren Pflegerinnen aufknüpfte. Aber vorläufig schiedten ja die Leute vor jeder Beziehung zu Dieter wie vor brennendem Feuer zurück. Er mußte darauf sinnen, wie er da weiterkam.

Seine Schuld fiel ihm ein. Das Darlehen vor tausend Mark, das ihm Professor Winterthur gewährt hatte. In vier Wochen erhielt er von Boback sein erstes Monats- gehalt, fünfhundert Mark hatte er noch von der mitgebrach- ten Barschaft, also war er in vier Wochen schon in der Lage, diese Schuld zu bezahlen. Das wird er tun. Der Pro- fessor wird dann sehen, daß er es mit einem rechtlichen Manne zu tun hat. Und die erste Brücke ist geschlagen.

Vielleicht erachtete sich aus dieser Beziehung weiteres und er erhält von den Pflegerinnen Erlaubnis, sein Kind zu sehen, wenn er mal auf ein paar Tage nach Berlin kommt. Es war eine Hoffnung.

Froher nickte er schlief er ein.

Um halb fünf Uhr morgens klopfte es an seine Tür. Villemor wedte ihn. Während war das Rädel, richtig, wie ihr Name sagte, eine kleine fürsorgerische Mama.

Dieter kleidete sich rasch an. Es war noch stockdunkel. Er eilte hinunter. Wahrscheinlich, da lagen schon beide Damen und erwarteten ihn beim Kaffee. Villemor sagte: „Herr Doktor, Sie erlauben mir wohl, Ihren Koffer zu packen. Hanssen kann ihn gegen Mittag von einem Knecht mit dem

Handwagen abholen lassen. Sie geben mir den Schlüssel. Ich schleife ihn auf zu, wir bringen ihn abends hinauf.“

Dieter gab ihr den Schlüssel, küßte Villemor die Hand und machte sich auf den Weg zu seiner Arbeitsstätte.

Donnerwetter — die Baronin war schon zur Stelle, als Dieter an diesem nebligen Morgen Punkt fünf Uhr in Hanssens kleinem Büro eintrat.

„Guten Morgen, Wildbrunn,“ rief die alte Dame, „pünkt- lich sind Sie, das muß man sagen. Freut mich.“

Sie schüttelte Dieter die Hand. Der lange hagere Hanssen tat desgleichen und lezte seinem Nachfolger zuerst einmal die Lohnhütten vor, die er führen sollte. Erklärte ihm die Handhabung. Sein Deutsch war unverständlich. Von seinem seeländischen Dänisch verstand Dieter zuerst wenig. Die Baronin machte den Dolmetsch. Dieters erzwungene Fragen fand sie sachgemäß und verständlich. Sie war sicher, er würde die Sache schaffen. Ihre gute Laune wuchs.

Gegen acht Uhr, als Hanssens Unterweisungen noch im letzten Akt waren, klopfte es, Villemor trat ein. Sie überreichte Dieter ein Telegramm. Es war die Antwort der venetianischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, in der sie mit- teilte, Frau Dr. Wildbrunn aus Berlin stehe in der Schiffs- liste und gehöre zu den Opfern der Katastrophe.

Villemor hatte noch ein Anliegen. Froeken Gregersen sei mit der Lieferung der Milch aus Hornbaek, die sehr un- regelmäßig geschähe, recht unzufrieden. Erbittete vorläufig einen Riter täglich vom Gute Boback. Villemor selbst werde die Milch jeden Vormittag holen.

Ja wohl, meinte die Baronin, dieses Quantum können die Damen von Thalassa gern haben. Villemor dankte, ver- abschiedete sich gina, mit einem langen Blick auf Dieter, der auf das Telegramm starrte, das Eftis Schicksal befelegte.

Um ihn abzulenkten, sagte die Baronin lächelnd: „Sie sehen, Wildbrunn, Sie bringen uns die Rundschaft, Villemor wird unser Abnehmer. Nicht, weil die Hornbaecker schlecht liefern, nein, weil sie die Milch täglich hier selbst abholen will, um unseren neuen Beutehof ab und zu mal wieder- zusehen. Ich kann das verstehen. Wir haben ihn alle gern.“

Hanssen meckerte vor Beranügen, und Dieter steckte sein Telegramm betreten ein.

In den nächsten Wochen kniete er sich mächtig in die Arbeit. Dienensleißig war er. Nach zwei Wochen fragte die Baronin Dieter, ob er einen Vorstoß auf sein Gehalt haben wolle. Er dankte, habe das Geld noch nicht nötig, werde am kommenden Ersten schon mit seinem ersten Gehalt und dem Rest seiner Barschaft eine drückende Schuld in Berlin be-

(Fortsetzung folgt.)

Der Gattenmord, der keiner war.

Maurermeister wieder vor Gericht. — Ein neuer Fall Jakobowski. — Der zweite Tag der Gerichtsverhandlung.

Im Augenblick, da der Fall Jakobowski noch immer ungeklärt ist und dem Wiederaufnahmeverfahren in seiner Sache nach wie vor die größten Hindernisse in den Weg gelegt werden, rückt an das Gewissen der Öffentlichkeit der Fall des Maurers Johann Keister.

Seit Montag findet vor dem Landgericht in Eisenach die Wiederaufnahmeverhandlung in Sachen des Maurers Johann Keister statt, der im März 1924 vor dem Landgericht in Eisenach zum Tode verurteilt wurde. Auf dem Gnadenwege ist ihm diese Strafe in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt worden. Der glückliche Zufall wollte es, daß ein Justizirrtum nicht zu einem Justizmord wurde. Es ist einem Zivilgerichtsverfahren zu verdanken, daß es überhaupt zu einem Wiederaufnahmeverfahren kommen wird, dessen Endergebnis bereits in diesem Augenblick nicht zweifelhaft sein kann; es wird zu einem Freispruch führen, dies in Kürze der Sachverhalt:

Am 30. August 1922 wurde der Maurer Johann Keister, der mit Bruder, Frau und 3 Kindern ein Häuschen in einem Dorfe der Rhön-Bremen bewohnte, vom Schreien seiner Frau aus dem Schlaf geweckt. Als er die Treppe hinunterstürzte, um nach der Ursache ihres Schreies zu schauen, sah er, wie ein Mann zum Hause hinaufstiege. Auch einen zweiten Mann glaubte er davonlaufen zu sehen. Er versuchte, die beiden einzufangen, gab aber sein Vorhaben als zwecklos auf, kehrte zum Hause zurück und fand hier seine Frau blutend in ihrem Bette liegen. Auch sein Bruder, den er bereits vorher geweckt hatte, befand sich an ihrem Bette. Kurz darauf starb die Frau.

Die Vernehmung der Hausbewohner und der Nachbarn führte zur Verhaftung Keisters. Die Hauptbelastungsmomente gegen ihn waren, daß die Nachbarn nur Keister selbst aus dem Hause hatten laufen sehen, und daß er zu einer gewissen B. Beziehungen unterhalten hatte, man also annehmen konnte,

daß er sich seiner Frau haben entledigen wollen,

um diese zu heiraten. Trotz dieser Belastungsmomente beantragte der Staatsanwalt die Inhaberverfolgungsschuldung. Die Strafkammer jedoch erklärte sich damit nicht einverstanden und eröffnete gegen Keister das Hauptverfahren wegen Mordes. In der Hauptverhandlung wurden für ihn in erster Linie zwei Momente verhängnisvoll. Es ergab sich, daß er in dem Scheidungsprozeß der Eheleute unter seinem Eide den Geschlechtsverkehr mit der Frau geleugnet hatte, während diese in der Verhandlung gegen Keister den Geschlechtsverkehr zugab; zweitens, daß er in Wirklichkeit eine Armeepistole besaß, während er früher den Besitz einer Waffe bestritten hatte. Nun schienen dem Gericht auch seine übrigen Angaben unglaubwürdig. Es kam zu einem Schuldbilg und Johann Keister wurde zum Tode verurteilt. In der Urteilsbegründung wurde sowohl die besondere Unmenschlichkeit und die furchtbare Höhe der Bestimmung unterstrichen, die noch dadurch erhöht werde, daß die Tat in Gegenwart des achtjährigen Töchterleins geschehen konnte, die mit der Mutter in einem Zimmer schlief, als auch der Umstand, daß er, der Mörder, keine Spur von Scham und Reue gezeigt habe.

Dieses Urteil wurde von drei Berufsrichtern gefällt, die auf Grund der Ermittlungsberichte Scharverordnung an Stelle des alten Schwurgerichts getreten war. Das neue „Schwurgericht“ aus drei Berufsrichtern und sechs Laien begann erst im April 1924 seine Tätigkeit. Sowohl Revision als Wiederaufnahmeantrag blieben erfolglos. Das einzige, was erreicht werden konnte, war die Verurteilung zu lebenslänglichem Zuchthaus.

Ganz unerwartet kam aber den Bemühungen der Verteidigung, ein Wiederaufnahmeverfahren herbeizuführen, die Erbnunwürdigkeitsklage zu Hilfe, die die minderjährigen Kinder gegen ihren Vater im Streit wegen des Erbteils der Mutter angestrengt hatten:

wer den Erblasser vorsätzlich tötet, kann ihn nicht beerben.

War aber Keister der Mörder seiner Ehefrau? Das Landgericht hatte im März 1924 diese Frage mit einem klaren „Ja“ beantwortet. Keister beteuerte aber nach wie vor seine Unschuld. So versuchte er durch seinen Verteidiger auch vor dem Zivilgericht den Beweis seiner Unschuld zu führen.

Der Versuch mißlang, die Klage wurde abgewiesen. Gegen dieses Urteil wurde vor dem Oberlandesgericht Jena Berufung eingelegt. Der Zufall wollte es, daß der Vorsitzende des Senats ein Mann war, der mit einer Gründlichkeit an die Prüfung der von der Verteidigung gestellten Weisungsanträge heranging, wie man sie nur in jedem ähnlich liegenden Falle wünschen könnte. Er bestellte beide Zeugen zu Verhörterminen des Senats, beauftragte den Einzelrichter mit einer Augenscheineinnahme am Tatort und vernahm sämtliche Zeugen, die nur im entferntesten in Betracht kamen. Die Hauptzeugen und der Angeklagte wurden dann vom Senat selbst vernommen. Und so kam es, daß im Gegenlatz zu dem vom Landgericht gefällten Todesurteil das Oberlandesgericht Jena zum Ergebnis kam, daß Keister der Mord nicht nachgewiesen und daß deshalb die Erbnunwürdigkeitsklage der Kinder abzuweisen sei. Diese Entscheidung erging am 31. Januar 1928. Seit der verhängnisvollen Nacht waren bereits 5 1/2 Jahre vergangen, seit dem Todesurteil fast volle 4 Jahre.

Das Oberlandesgericht hatte durch die Beweisaufnahme festgestellt, daß zum Zeitpunkt der Tat die Beziehungen zwischen Keister und der Frau L., um deren Willen der Mord begangen haben sollte, bereits ziemlich kühl gewesen waren. Ferner, daß entgegen den Aussagen der Nachbarn-

ein 18-jähriger Junge einen Schuß hatte fallen hören

und hinterher zwei Männer die Keisterische Wohnung hatte verlassen sehen. Diese Beobachtung hatte der Junge sofort seiner Stiefmutter mitgeteilt. Die Strafkammer wollte jedoch dieser Aussage keine besondere Bedeutung beimessen. Und schließlich fand auch die Tatsache, daß Keister seinerzeit den Besitz der Armeepistole geleugnet hatte, eine harmlose Erklärung er hatte befürchtet, daß man ihn der Tat verdächtigen würde, wenn man eine Waffe bei ihm fände.

Die Entscheidung des Oberlandesgerichtes machte nun die Stellung eines neuen Wiederaufnahmeantrages zur Selbstverständlichkeit. Jetzt konnte das Landgericht sich nicht mehr diesem Antrage gegenüber verschließen. Es mußte ihm stattgeben; ja, die Staatsanwaltschaft beantragte sogar ihrerseits die sofortige Freisprechung Keisters unter Umgehung einer neuen Hauptverhandlung. Sie zweifelte nicht mehr daran, daß es sich in diesem Falle um einen schweren Justizirrtum handelte und daß Keister 4 Jahre unschuldig im Zuchthaus gefesselt habe. Keister wurde aus dem Kerker entlassen. Das Landgericht Eisenach gab jedoch dem Antrage ohne Hauptverhandlung, die Angelegenheit Keister zu erledigen, nicht statt, und beantragte eine Wiederaufnahme-

verhandlung für den 4. bis 6. Juni vor dem Landgericht in Eisenach an, Keister

wird zweifelsohne freigesprochen werden.

Die Tatsache des Justizirrtums, das nur durch einen Zufall nicht ein Justizmord geworden ist, bleibt jedoch bestehen. Vestehen bleibt auch das andere: alle Bemühungen der Verteidigung, einen Wiederaufnahmeverfahren in die Wege zu leiten; waren vergeblich geblieben; wäre nicht der Zivilprozeß in der Erbnunwürdigkeitsklage gewesen, so wäre das Wiederaufnahmeverfahren wohl auch heute nicht ankundig gekommen und Keister sähe nochmals unschuldig im Zuchthaus. Der Fall Keister bedeutet eine neue Mahnung an den Gesetzgeber, mit der Todesstrafe ein Ende zu machen, und an die Richter, sich von ihrem Unschuldskindeln loszulösen.

Der Angeklagte Keister mußte in der Verhandlung ausführlich über seine Beziehungen zu seiner Frau und auch zu der Frau Lindner aus Jena, um deren Willen er nach dem Urteil des ersten Gerichts seine Mordtat begangen haben soll, berichten. Er erklärt, daß die Beziehungen zu dieser Frau zuletzt rein freundschaftlicher Natur gewesen seien und daß, wenn er auch mit anderen Frauen etwas zu tun gehabt habe, weil er

Mit Flammenwerfern zum Südpol.

Der Kriegsapparat als Kulturwerkzeug.

Kapitän Wilkins, der mit Leutnant Eveson das nördliche Polargebiet von Alaska bis Spitzbergen überflogen hat, beabsichtigt, nach seiner Rückkehr nach Amerika auch Flüge im südlichen Polargebiet zu unternehmen. Nach Ansicht des Kapitäns Wilkins ist das Flugzeug das beste Verkehrsmittel, um solche Flüge in unbekannte Gebiete auszuführen. Eine Gefahr liegt jedoch darin, daß nach einer etwa erforderlichen Landung der Start im Padeis zu einer Unmöglichkeit wird, da das Anlegen einer geeigneten Startbahn Wochen in Anspruch nehmen kann. Wilkins will daher folgenden interessanten Versuch machen: Er wird auf seinem nächsten Flug Flammenwerfer mitnehmen, wie sie ehemals im Kriege gebraucht worden sind. Mit diesen Flammenwerfern will er die Startbahn



zusammenzuschmelzen, um eine glatte Bahn von einigen hundert Metern zu bekommen. Er verspricht sich von diesem Verfahren einen außerordentlichen Erfolg. Unser Bild zeigt einen der deutschen Flammenwerfer in Tätigkeit.

Kann die „Italia“ fenden?

Noch eine Nachricht von Nobile? — Verechtigtes Mißtrauen.

Nach einer Meldung aus Murmansk (Rußland) empfing die Radiostation Dborst am Montagabend um 7.55 Uhr einen Funkpruch von der „Italia“, dem zufolge sich das Lenkluftschiff auf dem Franz-Josephs-Land befindet. Aus Fachkreisen wird dem tschechoslowakischen Pressbüro mitgeteilt: Die Nachrichten über vom Luftschiff „Italia“ ausgesandte und angeblich in verschiedenen Teilen Nord- und Ostasien aufgefahrene Radiobotschaften sind mit größtem Vorbehalt aufzunehmen. Das Luftschiff war mit einer Sendestation von 500 Watt Energie ausgestattet. Diese Station wurde durch einen Hilfspropeller betrieben, der nur dann arbeiten kann, wenn das Luftschiff durch seine eigenen Motoren angetrieben fliegt. Wie aus den früheren Berichten ersichtlich und auch höchstwahrscheinlich ist, hat die „Italia“ bei der Rückkehr vom Nordpol alle Betriebsstoffe verbraucht. Vorausgesetzt aber, daß die „Italia“ in der Luft vom Winde als Ballon getrieben wird, kann der Hilfspropeller und damit die Sendestation nicht arbeiten.

Die Hilfspropeller.

Von der „Italia“ liegen in Kingsbay immer noch keine Nachrichten vor. Das Wetter ist gegenwärtig günstig. Der Dampfer „Braganza“ bleibt in der Mosfobay, Leutnant Litkow Holm wird von der Virgo-Bay seinen Erkundungsflug antreten.

Auf Veranlassung des schwedischen Kriegsministers soll schnellstens ein Uebereinkommen über das Chartern eines geeigneten Schiffes für die Beförderung der schwedischen Flugzeuge nach Spitzbergen getroffen werden. Die Flugzeuge werden baldmöglichst die Flüge von dort aufnehmen.

Ein russisches Dementi.

Die Meldung, daß die Dborster Radiostation einen Funkpruch Nobiles ansaefangen habe, wird nicht bestätigt. In Gelehrtenkreisen hält man es jedoch für wahrscheinlich, daß Nobile auf Franz-Josephs-Land niedergelangen ist. Am 11. Juni geht der Eisbrecher „Mothja“ mit einem arctischen Wasserflugzeug von der Küste Nowaja Semlias ab.

Nächtliche Komödie der Irrungen.

Der vermeintliche Bankseinbruch.

Sechs Bankbeamte, die in später Nachtstunden in einem Bankhaus nahe der Pariser Oper mit Bilanzarbeiten beschäftigt waren, sahen nach Beendigung der Arbeit zu ihrer peinlichen Ueberraschung, daß der Ausgange verschlossen war. Die automatische Schutzvorrichtung zur Sicherung der Tresorräume war, da sich der selbsttätige Verschluss aus irgendeinem Grunde gelöst hatte, in Aktion getreten, so daß der Haupteingang verschlossen war. Die eingekerkerten Beamten alarmierten in ihrer Verlegenheit die Feuerwehrt, die alsbald erschien, einen Leiterwagen an das Gebäude schob und eine Leiter anlegte, über die die Beamten endlich glücklich ins Freie gelangen konnten.

auswärts zu arbeiten gezwungen war, das Verhältnis zu seiner Frau trotzdem harmonisch gewesen sei. Wie Keister in der Wornnacht um 1 Uhr durch die Hissrufe seiner Frau plötzlich aus dem Schlafe geweckt worden war und den beiden Männern nachgeht ist, weiß man ja schon. Er holte auch selbst einen Arzt, dem aber nichts anderes übrig blieb, als festzustellen, daß ein Schuß die Halsschlagader der Frau durchbohrt hatte. Das achtjährige Töchterchen schlieferte, wie ein Mann im Tischkasten gewöhnt und dann auf die schreiende Mutter losgeschürzt

sel. Die Kleine habe sich noch unter der Bettdecke versteckt. Tatsächlich soll auch der Tischkasten aufgebrochen worden sein und die Hausstürze Spuren eines Stenmeißels getragen haben. Verdächtig schien es dem ersten Gericht, daß der Hund, der 14 Tage nach der Tat verendet, nicht angeschlagen hat. Nicht weniger verdächtig erschien es damals, daß der Angeklagte den Besitz einer Pistole leugnete. Er erklärt nun, daß er sie vom Schwager zum Verkauf erhalten habe, später habe er sie behalten. Anfangs hatte er vergessen, daß er sie besitze, dann aber sich gefürchtet, ihren Besitz zuzugeben. Es wird festgestellt, daß der tödliche Schuß nicht aus dieser Pistole abgegeben sein konnte. Ein zwischen durch abgehaltener Lokaltermin ergab, daß die Nachbarn, die die Keister belastenden Aussagen gemacht hatten, nur schwer beobachtet konnten, was in seinem Hause vorging. Das Gericht sieht sich genau dieses Haus an, wie auch das andere, aus dem der damals 13jährige Knabe Roth zwei Männer hatte flüchten sehen.

Die Gerichtsverhandlung wird voraussichtlich drei Tage dauern. Der Angeklagte gibt auf alle Fragen klar und ruhige Antworten. Man hat den Eindruck, als lähe er noch heute alles vor sich und als hätte er mit der Wahrheit nicht zuriick-

Sie wollten gerade ihrer Wege gehen, als ein in der Nähe stationierter Polizist, der das merkwürdige Schauspiel beobachtet hatte und glaubte, daß hier ein Bankseinbruch größten Stils vorbereitet werde, die vermeintlichen Einbrecher kurzhand zur nächsten Polizeiwache brachte. Anwesender war auch ein Nachbar durch den Lärm aus dem Schlaf aufgeschreckt worden und hatte beim Anblick der angeschulten Leiter sofort das Ueberfallkommando ertönt. Von allen Seiten eilten daraufhin Polizisten auf Kastanien und Fahrrädern herbei. Nach langem Hin und Her klärte sich endlich die Sache auf, die Feuerwehrt packte die Leiter, die den Anlauf zum Alarm gegeben hatte, wieder auf den Wagen, und auch die Polizisten konnten von dem Schauplatz der Komödie verschwinden.

Doch noch ein Kolomak-Prozeß.

Frau Kolomak will ihren Freispruch.

Der Prozeß gegen Frau Kolomak, der durch eine Amnestie des Bremischen Senats niedergeschlagen worden ist, erlebt vielleicht doch noch eine neue Gerichtsverhandlung. Frau Kolomak will sich mit der Amnestie nicht zufrieden geben, sondern dringt auf eine Durchführung der Hauptverhandlung; sie will wegen erwiesener Unschuld freigesprochen werden. Sie besteht darauf, daß ein Hauptbelastungszeuge, der sich in Amerika befindet und von der Deutschen Volkshilfe nicht vernommen ließ, von den amerikanischen Gerichtsbehörden vernommen wird. Ob es zu einer Wiederaufnahme des Prozesses kommt, hängt davon ab, wie sich der Senat in Bremen zu den Anträgen von Frau Kolomak stellt.

Das Luxusflugzeug des Bridgspieters.

Das Luxusflugzeug des Bridgspieters.

Ein reicher Großgrundbesitzer aus Texas hat sich ein Privatflugzeug bauen lassen, das mit raffiniertem Luxus ausgestattet ist. Die Wände des Innenraums sind mit Mahagoni verkleidet, der Boden mit schwellenden Teppichen bedeckt. Die Kabine weist vier bequeme Sessel und einen Spieltisch auf, an dem der Eigentümer, ein leidenschaftlicher Bridgspieler, seiner Lieblingsbeschäftigung obliegen kann. Ferner findet man einen Eisschrank sowie die modernsten Erfrischungsmittel des Komforts.

Das laufende Dorf.

Die Wohnungen werden geräumt.

Das kleine italienische Dörfchen Cazzano, das 200 Häuser zählt, ist im Davonlaufen begriffen. Es rückt von dem Abhang unaufhaltsam hinunter in die Ebene und hat bereits 200 Meter zurückgelegt. Es ist nämlich auf einen Felsen geabaut, der langsam abbröckelt, ohne die Häuser unmittelbar zu gefährden. Immerhin hat die Bevölkerung vorwärtskalber die Wohnungen geräumt und sich in der Ebene angesiedelt, um hier das Ergebnis des Abbröckelns in Sicherheit abzuwarten.

Aufregende Ballonlandung.

Der dänische Ballon „Danmark“ geriet in Schweden bei der Landung gegen eine Hochspannungsleitung. Wie durch ein Wunder blieben die sechs Insassen unverletzt. Auch der Ballon konnte unbeschädigt geborgen werden.

Sport-Turnen-Spiel

Um den Davispokal.

Nur noch 8 Nationen sind zur 8. Runde von den gemeldeten 27 in der europäischen Zone übrig geblieben. Die deutsche Mannschaft trainiert eifrig in Edgbaston bei Birmingham, den Schauplatz des am Donnerstag beginnenden Kampfes mit England. Zur gleichen Zeit nehmen im Haag Holland und Dänemark den Kampf auf, während Italien und Britisch-Indien ihre Begegnung vom 11. bis 13. in Turin stattfinden lassen. Durch den Verzicht von Neuseeland kommt die Tschechoslowakei kampflös in die 4. Runde, wo sie auf den Sieger des Kampfes Holland-Dänemark trifft.

Aus dem Vorging.

Tommy Milligan schlägt Maxie Rosenbloom.

Im Ring des National Sportsclubs in London wurde am Montagabend eine große Veranstaltung abgewickelt. Den Hauptkampf des Abends bestritten der frühere englische Mittelgewichtsschwerer Tommy Milligan und der Amerikaner Maxie Rosenbloom. Milligan brachte seinen Gegner in der 8. Runde durch einen Magenstoß für die Zeit zu Boden. Der Sieg Milligans fand bei den Zuschauern sehr geteilte Aufnahme, da man vielfach der Meinung war, daß der Amerikaner durch einen Tiefschlag getroffen worden sei. Der Ringrichter entschied jedoch zugunsten des Engländers. Bei dem gleichen Kampfabend wurde auch die Meisterschaft von Großbritannien im Bantamgewicht ausgetragen. Das über 20 Runden angelegte Treffen endete in der 12. Runde mit dem k.o.-Siege von Sid Patten über Sid Holford.

In den am Mittwoch im Pariser Bagrainsaal ausgetragenen Vorkämpfen siegte der frühere Mittelgewichtsschwerer Molina schon in der zweiten Runde über Thuru (Frankreich) durch k.o.

Der Weltgewichtler Alvére siegte in der 7. Runde durch Aufgabe seines jungen Gegners Bcyret.

Sinnlands Leichtathleten in guter Form.

Finnlands Leichtathleten stehen in emsiger Vorbereitung für Amsterdam. Besonders weit vorgeschritten in ihrer Form sind die Speerwerfer. Der Weltrekordmann Penttilä siegte kürzlich bei einem Sportfest mit einem ausgezeichneten Wurf von 66,18 Meter. Bezeichnend ist, daß sämtliche Teilnehmer an diesem Weltrekord über 60 Meter kamen. Nurmi und Riikola starteten gemeinsam in einem 500-Meter-Lauf, den Nurmi mit geringem Vorsprung in 15,36,1 gewann. Der Diskuswerfer Riivi wartete mit einem Wurf von 44,40 Meter auf.

Neuer Weltrekord im Damenhochsprung.

Bei dem in Brüssel ausgetragenen Frauenländerkampf Holland-Belgien gelang es der Holländerin, Fr. Grefols, mit 1,68 Meter einen neuen Weltrekord im Hochsprung aufzustellen. Die gleiche Höhe erreichte im Vorjahre bereits die Engländerin Fr. Lunn, auf deren Namen auch die alte Weltbestleistung mit 1,55,4 Meter lautete.

Erfolge deutscher Leichtathleten in Finnland.

Die beim finnischen Arbeiterportbund zu Gast weilenden deutschen Arbeiterportler trafen beim 2. Start in Kotka auf bedeutend stärkere Konkurrenten. Trotzdem reichte es zu ersten Siegen. Wagner (Leipzig) wurde Vierter auf der 1500-Meter-Strecke in 4,07,9 Min. Im 5000-Meter-Lauf belegte er mit 15,34,9 Min. den dritten Platz. Wehwald (München) gewann wieder den Hürdenlauf im blendenden Stil und den Stabhochsprung mit 3,30 Meter.

Neue Höchstleistung im Kugelstoßen.

Bei den Volksturmerfesten des Bayerischen Turnvereins in Schwabach gelang es dem Meister der D. T. Hebler (L.-W. Rühl), im Kugelstoßen die deutsche Bestleistung auf 14,65 Meter zu verbessern.

Königsberger Arbeitersport.

Drei Fußballvereine Ponarth schlugen Vorwärts 4:3 (1:3). Das letzte Serienpiel in der Königsberger Frühjahrsrunde brachte eine große Hebererfreude. Vorwärts, bis zu diesem Spiel noch nicht geschlagen, führte bis Halbzeit mit 3:1, mußte sich aber nach der Pause dem Eisler Ponarths beugen.

Ebenso übertraute das Spiel Freie Turnerschaft Königsberg gegen Arbeiter-Moskauer. Die Turner siegten, nachdem Moskau bis zur Halbzeit mit 1:0 führte, überlegen mit 3:1.

Englische Meisterschaft im Gehen.

Die englische Meisterschaft im Gehen kam auf einer zehn Meilen langen Strecke bei Birmingham zur Durchführung und sah Webster in 52 Minuten 16 Sekunden siegreich. Zweiter wurde Deeman in 52,20 und Dritter Harper mit 52,21.

Einari startet auf der Olympia-Radrennbahn.

Die am kommenden Sonntag auf der Olympiabahn stattfindenden Radrennen bringen den ersten diesjährigen Start des vierfachen Weltmeisters Viktor Einari. In den der Erstklasse vorbehaltenen drei Dauerrennen über 20, 30 und 50 Kilometer, welche einzeln bewertet werden, tritt Einari auf den Bahnamatador Walter Sawall, den Franzosen Sauzin und Lewanow. Infolge seines hervorragenden Fahrens im kleinen „Goldenen Rad“ ist als junger Teilnehmer der Frankfurter Christmann zugelassen.

Die Nordländer für England.

Die Sperre soll aufgehoben werden.

Die drei Nordländer, Norwegen, Schweden und Dänemark, haben sich zusammengesetzt, um einen Schritt bei der F. F. A. zu unternehmen, die gegen England beschlossene Sperre zu befeitigen. Sie haben zu dem Ende der Beschlüsse in Amsterdam stattfindenden Kongress einen gemeinsamen Antrag eingereicht, der dahin geht, das Verhältnis Englands zur FIFA wieder in dem Ausmaße herzustellen, wie es vor dem 1925 erfolgten Eintritt Englands in den Internationalen Fußballverband geblieben ist.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Der Kampf zwischen Industrie und Handel.

Der Eisenhandel gegen die Preisverhöhung.

Die Beschwerden der süddeutschen Eisenverbraucher über die neuen Zuschläge des Lagerhandels, die eine wesentliche Verhärtung der Eisenpreisverhöhung bedeuten, scheinen einen gewissen Einbruch auf die Schwerindustrie gemacht zu haben. Die Besprechungen zwischen Händlern und Verarbeitern haben zwar noch zu keinem endgültigen Ergebnis geführt, vielmehr haben die Händler an Hand von Unterlagen die Berechnung der Frachtpreise und der sonstigen Zuschläge verteilt. Immerhin soll am Freitag, wie verlautet, eine neue Besprechung zwischen freiem und Werthandel über die Lagerverkaufspreise stattfinden.

Der Werthandel beabsichtigt, durch höhere Rabattgewährung bei Abnahme von größeren Mengen an Händlern und Verarbeitern für den Lagerbezug einen Ausgleich zu schaffen, für die vom Stahlwerksverband genehmigte Errechnung der Lagerverkaufspreise.

Die neuen Verhandlungen sollen eine nochmalige Überprüfung der Händlerkalkulation durch die Eisenindustrie herbeiführen. Da die Bedingungen des Handels praktisch nur im Einvernehmen mit dem Stahlwerksverband festgesetzt werden, ist anzunehmen, daß die Eisenerzeuger die Händler zu weiteren Konzessionen an die Verbraucher bewegen werden.

Dies ist um so wahrscheinlicher, als sich der Reichswirtschaftsminister selberzeit ja nicht endgültig mit der Eisenpreisverhöhung einverstanden erklärt hat, sondern vielmehr nur bekennt, mit etwaigen weiteren Maßnahmen bis nach den Wahlen warten zu wollen. Unter diesen Umständen muß natürlich auch der Schwerindustrie an einem Ausgleich mit den Verbrauchern gelegen sein.

Die Zukunftsaussichten der Wirtschaft.

Ueber Syndikate und Kartelle zum Trutz.

Auf der kürzlich abgelaufenen Tagung des Deutschen Werkmeisterverbandes der 130 000 Mitglieder zählt und die größte deutsche Organisation technischer Angestellter ist, hat Prof. Dr. Götz (Berlin) über die Zukunftsaussichten der deutschen Wirtschaft gesprochen. Er legte dar, wie die Entwicklung der Wirtschaft von der freien Konkurrenz über die Kartelle und Syndikate schließlich zum Trust gehe, und wie die Souveränität des einzelnen Unternehmers stark vermindert werde. Das Ergebnis der Tagung wurde schließlich in einer Resolution zusammengefaßt, in der von der kommenden Reichsregierung energische Maßnahmen verlangt werden, um der Preisbildung der Kartelle und Trusts entgegenzuwirken zu können. Im Interesse der deutschen Qualitätsarbeit wolle der Inlandsmarkt nicht durch die Preis- und Lohnpolitik der Unternehmerorganisationen in seiner Kaufkraft noch weiterhin beeinträchtigt werden, zumal der Absatz im Auslande sich durch die zunehmende Industriallieferung ständig vermindere.

Kartellisierung der polnischen Fabriken für Zentralheizungs-Einrichtungen. Wie die „N. W.“ meldet, gehen die zwischen den polnischen Fabriken für Zentralheizungs-Einrichtungen schwebenden Kartellverhandlungen ihrem Abschluß entgegen. Zwischen den Fabriken „Rohn, Zietzki & Co.“ und „Olewnia Kamienna“ besteht bereits seit 1925 eine Union, der sich 1927 auch die Fabrik von Weichert in Lodz angeschlossen. Seit der Zeit haben aber auch andere Fabriken, wie „Poremba“ und „Strachowice“ diese Fabrikation aufgenommen und den erwähnten fusionierten Fabriken große Konkurrenz geboten. Das neue Kartell soll nun alle diese Fabriken umfassen.

Teilweise Herausgabe des neuen Zolltarifs. In diesen Tagen ist Heft II der Materialien zum neuen polnischen Zolltarif im Druck erschienen, die den Entwurf des Namensverzeichnis des polnischen Zolltarifs enthalten. Es ist dies das Ergebnis von Arbeiten, die während der zwei letzten Jahre von den Spezialkommissionen für landwirtschaftliche Produkte, Chemikalien, Textilwaren und Metallsergüsse durchgeführt wurden. Auf der Basis dieser neuen Nomenklatur wurde nunmehr die zweite Etappe der Arbeiten am polnischen Zolltarif eingeleitet: die Kalkulation der Zölle unter Berücksichtigung des von der Kommission gesammelten statistischen Materials. Der neue Zolltarif soll bereits Ende d. J. in Kraft treten.

Die Liquidation der Frankfurter Messe beschlossen. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung in Frankfurt a. M. wurde ein sozialdemokratischer Antrag auf Liquidation der Messe G. m. b. H. und Einstellung der Vorbereitungen für die Herbstmesse mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten gegen die übrigen Parteien mit 42:40 Stimmen angenommen.

Eine polnisch-ägyptische Handelskammer in dieser Tage in Kairo (Ägypten) gegründet worden. Die Kammer hat sich zur Aufgabe gestellt, den Warenverkehr zwischen den beiden Staaten zu fördern.

Vordringen des amerikanischen Kapitals in der Tschechoslowakei. Die amerikanischen Banken „The International

Acceptance Bank“ und B. A. Garriman haben die Aktienmajorität der „Böhmischen Escompte-Bank und Kredit-Anstalt“ in Prag.

Erfolge des sozialistischen Gewerbe- und Handelsverbandes.

Der Einheitsverband sozialistischer Handel- und Gewerbetreibender hielt am Sonnabend und Sonntag seinen zweiten Verbandstag in Hannover ab. Aus dem Geschäftsbericht, der von dem Vorsitzenden des Verbandes, Krause, erstattet wurde, geht hervor, daß sich die Mitgliederzahl innerhalb Jahresfrist verdoppelt hat. Auch sei den bestehenden Fachgruppen gelungen, sich Einfluß auf die wirtschaftlichen Körperlichkeiten zu erkämpfen. Die Fachgruppe für Gastwirte in Leipzig hat auch bereits einen Tarifvertrag mit den entsprechenden Arbeitnehmerorganisationen abgeschlossen und damit bekräftigt, daß der Verband eine tarifliche Organisation ist.

Der Verbandstag beschäftigte sich u. a. eingehend mit der Frage der Zwangsmaßnahmen. In diesem Zusammenhang wurde lebhaft darüber geklärt, daß die aus Mitgliederbeiträgen stammenden Mittel der Zwangsmaßnahme zur Bekämpfung der Sozialdemokratie verwendet würden. Die Tagung nahm dann die neuen Satzungen des Verbandes nach einem vom Vorstand ausgearbeiteten Entwurf an. Außerdem wurde beschlossen, aus dem Namen des Verbandes das Wort „sozialistischer“ zu streichen.

Inbetriebnahme einer polnischen Papierfabrik im Distrikt Poznan. Nach mehrjährigem Stillstand ist in diesen Tagen die Papierfabrik in Werbice, die früher der Firma C. A. Moes gehörte und nunmehr in den Besitz einer Warschauer Verlagsgesellschaft übergegangen ist, nach gründlicher Renovierung und neuerlicher Einrichtung der Maschinenanlagen wieder in Betrieb genommen worden.

Stilllegung einer Bialyskoer Tuchfabrik. Die Tuchfabrik S. Szapiro in Bialystok wurde dieser Tage stillgelegt. 280 Arbeiter haben hierdurch ihre Beschäftigung verloren.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 5. Juni: Deutscher D. „Georg Heids“ (738) von Gent, leer für Poln.-Stand., Westerpforte; schwed. D. „Aepinius“ (757) von Amsterdam, leer für Poln.-Stand., Ueberbahn; deutscher D. „Goldbeck“ (813) von Hamburg, leer für Vojat, Weichselmünde; deutscher D. „Tatit“ (354) von Hamburg mit Gütern für Prowe, Hafentanal; deutscher D. „Eberhard“ (338) von Hamburg mit Gütern für Behnte & Sieg, Freibezirk; schwed. D. „Kurik“ (247) von Stockholm mit Gütern für Behnte & Sieg, Freibezirk; dän. D. „Sveftrene“ (49) von Moes mit Meisen für Ganswindt, Holmhafen; engl. D. „Baltonia“ (2390) von London mit Passagieren und Gütern für U. B. C., Bistula; engl. D. „Solpina“ (2390) von London mit Passagieren und Gütern für Ellerman & Wilson, Ueberbahn; deutscher D. „Karl“ (166) von Hamburg mit Gütern für Behnte & Sieg, Hafentanal; deutscher D. „Lotte Reich“ (923) von London mit Meisen für Shaw, Lovell & Sons, Holmhafen; deutscher D. „Elin“ (348) von Bremen mit Gütern für Wolff & Co., Hafentanal.

Ausgang. Am 5. Juni: Deutscher D. „Danzig“ (575) nach Reval mit Gütern; schwed. D. „Egon“ (291) nach Gottenburg mit Gütern; schwed. D. „Fris“ (169) nach Helsingfors mit Gütern; dän. D. „Dania“ (1159) nach Nyborg mit Kohlen; norweg. D. „Dessa“ (1016) nach Trondheim mit Kohlen; griech. D. „Galounis“ (1381) nach Kabiso leer; deutscher D. „Hofstein“ (478) nach Gdingen leer; deutscher D. „Seemoss“ (242) nach Karlsborg mit Kohlen; deutscher D. „Sigfried“ (329) nach Steintin mit Gütern; deutscher D. „L. W. Fischer“ (601) nach Nyborg mit Gütern; poln. Schl. „Sambor“ (14) nach Schiewenhorst leer; holl. D. „Fris“ (404) nach Amsterdam mit Gütern; dän. D. „Polh“ (463) nach Boston mit Holz.

Ämtliche Danziger Devisenkurse.

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	5. Juni		4. Juni	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	—	—	122,547	122,858
100 Floty	57,48	57,57	57,40	57,54
1 amerikan. Dollar (Freiverkehr)	5,11	5,115	5,11	5,115
Schek London	25,02	25,02	25,015	25,015

Danziger Produktendörse vom 1. Juni 1928

Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per Sack	Großhandelspreise waggonfrei Danzig	
		per Sack	per Sack
Weizen, 128 Pfd.	15,25—15,50	Erbsen, kleine	—
„ 124 „	14,50—14,75	„ grüne	—
„ 120 „	13,75	„ Viktoria	—
Roggen	15,00	Roggenkleie	11,00
Gerste	13,75—14,25	Weizenkleie	10,00—10,25
Feinroggen	13,50—13,75	Melissen	—
Hafer	14,00	Werbobnen	—
		Wicken	—

Richard schlägt Engel-Rdn.

Die Radrennen am Sonntag sahen eine Reihe von internationalen Berufsfahrern. Im Mittelpunkt stand naturgemäß das erneute Zusammentreffen der beiden Radweltmeister von 1927, Richard und Engel, wobei Richard Engel um Handbreite schlug. Bei 600 Meter am Enael los, wurde jedoch von dem Franzosen knapp vor dem Ziele geschlagen. Mit großer Spannung der etwa 12 000 Zuschauer begann dann der Europa-Kampf, in dem es vielfach interessante Rennen gab. Auch hier siegte wieder der Franzose Richard mit 4 Gänge vor Engel und 1 Gänge vor dem Engländer Bailey.

Der amerikanische Angelfischer Johnny Cus, dem Hirschfeld (Allentown) den Weltrekord mit 15,79 Meter entriß, hat im Training sabelhafte Leistungen erzielt. Bürte über 16 Meter sollen seine Seltsamkeit gemein sein. Der weiteste Surf wurde mit 17,07 Meter gemessen.

Das Bauprojekt einer großen Badeanstalt in Warschau. Der Magistrat der Stadt Warschau hat beschlossen, eine große Badeanstalt zu errichten. Der Bau soll noch im laufenden Jahre in Angriff genommen werden. Beabsichtigt ist die Anlage zweier großer Bassins. In den unteren Räumen sollen römische Bäder mit Aufkleberäumen, Massagezimmer, im Parkterre Barmenbäder eingerichtet werden. Die Baukosten sind auf 28 Millionen Floty beziffert.

Neue Schriften.

Eine deutsche Zeitschrift von Weltbedeutung. Unter dem Titel „Die Völkerverstrahlung“ liegt eine bedeutende Zeitschrift vor, deren erstes Heft aus Anlaß der Eröffnung der Presse der Weltpresse und den mit ihr zusammenhängenden Fragen gewidmet ist. Das außerordentlich reichhaltige und geistreiche Heft bringt Beiträge erster Autoren aller Nationen. Aus den Aufsätzen spricht deutlich die gegenwärtige internationale Situation des gesamten Weltpressewesens und zugleich werden die synthetischen Tendenzen kommender Entwicklungen deutlich. In typographischer und drucktechnischer Hinsicht ist die Zeitschrift sehr interessant und wertvoll. Das Programm der kommenden Hefte berechtigt zu großen Hoffnungen. Es betreibt sich das zweite Heft „Weltbau und Welttheater“.

Für diejenigen, denen der Titel der Zeitschrift verwunderlich erscheinen sollte, sei gesagt: Die Völkerverstrahlung ist eines der ältesten Grundstücke inmitten des alten Bremens. Die häufig gewanderten Häuser wurden nach dem Kriege niedergelegt. Die eine Straßenseite wurde durch Bankhöfen erneuert, die mit Giebeln und Laubengängen das mittelalterliche Bild und Wesen der Straße bewahren. Die andere Straßenseite wurde von Bernhard Voetger mit dem Paula-Beder-Moderne-Museum in einem eigenartigen, zeitlosen Stil neu geschaffen. Als Herausgeber der internationalen Zeitschrift „Die Völkerverstrahlung“ zeichnet Generalmajor Dr. h. c. Ludwig Kofelius, unter Mitwirkung von Professor Bernhard Voetger und Georg Elshig, Bremen.

Der Arbeitsmarkt hat sich gebessert.

Die Arbeitsvermittlung wird reager.

Auch im verflossenen Monat hat sich der Arbeitsmarkt günstiger gestaltet. Die Zahl der Arbeitsuchenden nahm im Gesamtgebiet der Freien Stadt Danzig um etwa 14 Prozent ab.

Merkwürdige Irrfahrt eines Dampfers.

Bei Schiwenhorst gestrandet.

Am 25. Mai, morgens 5.15 Uhr, bei dichtem Nebel, fuhr der englische Dampfer „Valtonia“ aus Vibau kommend, bei Schiwenhorst auf den Strand und wurde nachm. 3 Uhr wieder flott gemacht.

Keine vernünftige und klare Aussage

zu machen. Das Seecomit kam schließlich zu dem Urteil, daß es auf solche Aussage hin keinen Spruch fällen könne.

Die Verhandlung gab folgendes Bild der eigenartigen Schiffsstrandung:

Am Morgen des Unfalltages stand auf der Kommandobrücke neben dem Kapitän der 1. Steuermann und nach dessen Aussage hatte man den Kurs auf Delta gerichtet.

Also zwei Schleppdampfer fahren morgens vor 7 Uhr los nach Heisterneft. Etwa um 9.30 Uhr teilt ihnen der

Aus dem Osten.

Englische Kreuzerfahrt in der Ostsee.

Aus London wird gemeldet, daß Kreuzer und Zerstörer der britischen atlantischen Flotte eine Kreuzfahrt in der Ostsee unternommen werden.

Dort werden zwei weitere Kreuzer zu ihnen stoßen, die zuvor Neval, Memel und Danzig Besuche abstatten sollen.

Folgeschwerer Autozusammenstoß.

Drei Personen tödlich angetroffen.

Bei der Kreuzung der Gartenstraße mit der Deutschen Straße in Elbing kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen einem holländischen Autobus und einem Motorrad.

Einbruch im Memeler Generalkonsulat.

In der Nacht zum Dienstag haben Einbrecher dem deutschen Generalkonsulat in Memel einen Besuch abgestattet.

Marieburg. Die Freischl.-Festspiele. Die Proben zu dem am 24. und 25. Juni in Marieburg stattfindenden Bartholomäus-Blumens-Festspiel, das nicht weniger als 300 Mitwirkende unter der Regie des Oberspielleiters Maxa vereinigt, gehen ihrer Vollendung entgegen.

Kunker des gestrandeten Dampfers mit, daß die Strandung nicht bei Heisterneft, sondern bei Schiwenhorst erfolgt ist.

Ein Fischer in Schiwenhorst sah morgens, daß am Strand ein großer englischer Dampfer aufgelaufen war.

Der Staatskommissar bedauerte, daß der Kapitän durch sein Richterthun die reifliche Aufklärung der Strandung verhindert habe.

Sterbefälle beim Standesamt Langfuhr. Tochter des Schuhmachers Johann Dombrowski, fast 1 W. — Ehefrau Anna Krest

von beträchtlichen Ausmaßen. Die wichtigsten Schoraffen sind, mit Ausnahme der Metrolle, ersten Kräften des Danziger Stadttheaters anvertraut worden.

Vom elektrischen Strom getötet.

Durch Nachlässigkeit verschuldete der 19jährige Sohn des Deputierten Karnad in Hantersfelde (Kreis Gerdaun) den Tod eines Kindes.

Lebendig eingemauert.

Dieser Tage sind in Warschau eine Anzahl von Mietern lebend in einem Hause eingemauert worden, ein Vorfall, der sich wohl das erste Mal in der Geschichte des Bauwesens ereignet hat.

Trocken gelegt.

Die 20000 Einwohner zählende Stadt Pruskow bei Warschau hat seit den letzten Gemeindevahlen einen sozialistischen Magistrat und eine sozialistische Mehrheit im Stadtrat (Stadtvorordnetenversammlung).

geb. Lasowski, 33 J. 6 W. — Ehefrau Eva Stajkhi geb. Biega, 37 J. 4 W. — Sohn des Schlossers Kurt Wambler, 1 T. — Sohn des Schiffbauers Johann Stankowski, todtgeb. — Tochter des Post-Schaffners Johann Wolke, 6 W. — Schneidermeister Albert Schürter, 74 J. — Marine-Chefingenieur Friedrich Hempel, 81 J. 8 W. — Sohn des Heizers Leo Kloba, 1 T. — Witwe Theresie Gulsche geb. Genski, 85 J. 5 W. — Ehefrau Maria Benik geb. Richter, 35 J. 4 W. — Tochter des Hofschweinfellebers August Landowski, 7 T. — Tochter des Oberwachmeisters Franz Semrau, 7/8 Stunde.

Radio-Stimme.

Programm am Donnerstag.

16: Uebertragung der Modenpiele zu St. Katharinen. Drama: Georg Edel. — 16.20-18: Danzig (ab 17 auch für Königsberg). Uebertragung aus dem Urquartier Koppol. Kabelle der Schutzpolizei Danzig. Zeitung: Oberinspektionsbericht. — 18.20: Jugendsunde! Volkstümliche Feste der Sommerzeit: Studentenrat Poppo. — 19: Die Buchhändlerin: Frau Marie Lesser. — 19.30: Wettkämpfe Polack: Frau Polizeirat Wefling. — 20.05: Praktische Hinweise für Rundfunkhörer. — 20.20: Populärer Dröhler-Abend. Dirigent: Kamelmeyer Carl Hauff. Solist: Hermann Goebes (Golds). — 21.15: Wettbericht. Tagesneuigkeiten. Sportfunk. Dann Punktstille.

Grosser Verkauf Räumungs Geschäftes wegen Aufgabe des

Beginn: Donnerstag, den 7. Juni 9 Uhr vormittags

Wir bringen unsere altbewährten Waren zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf — Benutzen Sie diese günstige Gelegenheit, jetzt Ihren Bedarf zu decken Achten Sie auf unsere Schaufensterauslagen



Verkaufsstelle: Conrad Tack & Cie., G.m.b.H., Danzig, Große Wollwebergasse 14



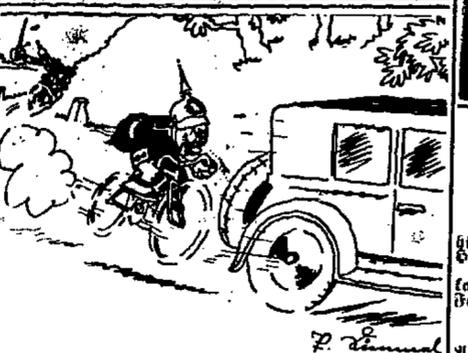
Für die vielen Glückwünsche anlässlich unserer Silberhochzeit allen Freunden herzlichsten Dank!
R. Goldau und Frau, Weßlinken

Zurückgekehrt!
Dr. Paul Möller
Weidengasse 16' Fernspr. 24565
Sprechstunden:
Wochentäglich außer Sonnabend nachmittag
9-10, 3-4 Uhr

Sprechstunden - Änderung!
Vom 1. Juni 1928 ab:
täglich 9-11 vorm., 4-5 Uhr nachmittags
Sonntag u. Sonnabend nachmittag keine Sprechstunden
Dr. Oppenheimer, Neufahrwasser

Danziger Stadttheater
Intendant: Rudolf Schaper.
Mittwoch, den 6. Juni, abends 8 Uhr:
Dauerkarten haben keine Willkür. Preise B (2 v.),
Die Fledermaus
Operette in drei Akten von Johann Strauß.
Ende gegen 11 Uhr.
Donnerstag, abds., 8 Uhr: Der Gezer. Preise B (Schaufiel), Dauerkarten Serie III.

Wilhelm-Theater
Heute, Mittwoch, geschlossen, da
„Schiffer auf wilder Fahrt“ polizeilich verboten!
Ab morgen, Donnerstag, 7. Juni, abds. 8 Uhr:
Premiere
Nächte der Venus
8 Bilder - Parodie und Erotik
Jugendliche Zutritt verboten
Vorverkauf Loeser & Wolff - Preise 50 P bis 2.00 G



Mit und Flapps auf diesem Bilde machen schnellsten Sport wie Wilde flitzen um ein Auto her. Dann sie werden den Verkehr. Mit ul Mifa, halt es ein, Flapps fährt suchend hinterdrein. (Fortz. folgt.)

Alleinverkauf: **Arno Hesselbach**
Verkaufsstellen:
Danzig, II. Damm 16
Tiegenhof, Bahnhofstraße
Schöneberg, früher de Veer

Auktion Fleischergasse 7
Freitag, den 8. Juni 1928, vormittags 10 Uhr
werde ich im Auftrage gebräuteter, antes Mobiliar,
mit:

komplettes Speisezimmer
(modern Einr.)
Schlafzimmereinrichtung
fast neu, bei Eide, vollständig komplett,
elegantes schwarzes Piano,
voller Ton, schön (Eide), unter
säklich, eleganter als Gräberleinlein m. Gondel, Holz-
platten, Leder u. s. Koffer, edles u. s. Teppiche,
Handwehre, Gemälde, mehrer. Gefährlich, fast neue
elegante

Kücheneinrichtung,
viele Holz- und Eisenmöbel, Vordachrichtung, Herd,
Kaffee-, Regale, Leder u. s. Tisch, Schrankentier-
fäden u. Herd, Aufstellvorrichtung, Kleiderkasten,
Schlösschen und vieles andere; fern:
1 Personenauto
Fabrikat Daimler-Benz
u. s. mehr öffentlich meistbietend versteigern.
Versteigerung eine Stunde vor der Auktion.

Siegfried Weinberg
gerichtlich beeidigter Sachverständiger
beeidigter, öffentlich angestellter Auktionator
Danzig, Jopengasse 13. Fernsprecher 266 32.

Das neue und lehrreiche Buch von
P. Kampffmeyer und Dr. A. Mann
Preis 2.50 Gulden
Vor dem
Sozialistengesetz

Buchhandlung Danziger Volksstimme
Spandauer, Paradiesgasse 32, Altstadt, Graben 106
Leichte Rappstute
junges, gut aussehendes Pferd, zu verkaufen.
Höhres Sandberggasse Nr. 44. Telefon 21432.

Noch ist es Zeit
Anträge auf Erhalt des Einwanderungs-Sichtvermerks
nach Nordamerika
einzureichen.
Kostenlose Auskunft über Einzelheiten erteilt die
HAMBURG-AMERIKA-LINIE, HAMBURG
oder deren Vertretung in Danzig:
Max Weidmann, Stadtgraben Nr. 13

Lehnert & Bastian
Altstädter Graben 7/8 (Nähe Holzmarkt)
Elektr. Beleuchtungskörper
Wasserleitungs-, Kanalisations-, Holzungs- und elektr. Anlagen

Verkauf
Oskar Prillwitz
Estonia, Phänomen-
Merkur, Stoewer-
Opel-Räder
Ersatzteile, Reparaturen
Nähmaschinen - Radio
Teilzahl. gestattet
DANZIG
Paradiesgasse 5

Hafer, Gerste, Mais, Taubenfutter
sämliche Kleie, Gerst-
mehl und Schrote in
jeder Menge billigst ab-
zugeben
Alb. Hirsch Nachf.,
Langgarter We 6a
Telephon 27232

Induliere
dich selbst!
Induliereiten
hierzu keine sonst andere
Dauerkarten. Medizin-
eisen, Brennaparate
kaufen Sie billig beim
Hochmann,
Guns Erbe,
Eisenwerk,
Altstädter Graben 18,
An der Marktstraße.

**Kleider-
Schränke**
30, 40, 65, G
zu verkaufen, Reiterhagen-
gasse 3, Baden.

Pianos
neu u. gebraucht, sehr preiswert
Große Auswahl
Pianohaus Preuß
Hl.-Geist-Gasse 90I
Teilzahlung - .- Miete

Plissees (tägl.)
Rock von 2 G an
Hochlaufm. mit 20 P an
Knopfbreite, Stütz 2 P
Konfektions Rabat!
Mercuria
Lange Brücke 27
Altstadt, Graben 76

Lehrling
Anfertigungsgasse 10 a, L.

Barum
4-Masten-Riesen-Circus
DANZIG
Dominiksgelände
an der
Breitenbach-
brücke
Eröffner heute
Mittwoch,
6. Juni, 20 Uhr
Eilen Sie zum Vorverkauf
Loeser & Wolff, Langgasse 14
Telephon 28776
Die Circuskassen sind
ununterbrochen geöffnet

Jugendlich schlank
Können Sie schon das
Corsette?
Korsett-Koss
Große Wollweberggasse Nr. 13

Fahrräder
neueste Modelle 1928
Trotz Zollerhöhung zu billigsten Preisen
Bernstein & Comp.
G. m. b. H.
Danzig, Langgasse Nr. 50

Farben
Firma Lacke Pinsel - Bernstein-Fuß-
bodenlacke, hart trocknend ohne Nachkleben,
in 8 verschiedenen Farbtönen - Bohnerwachs
Waldemar Gassner
Schwanen-Drogerie, Altstädter Graben 19-20

Schuhreparaturen
gutes Material - beste Verarbeitung
zu den **bekannt billigen Preisen**
Kalitzkus Schuhfabrik
Rusarengasse 9, Tel. 265 80
Auf Wunsch Abholen der Reparaturen

Zu vermieten
Möbliertes Zimmer
zu vermieten,
Merke, Langgasse,
Marienstr. 7, part.

Zu vermieten
Rf. möbliert. Zimmer
zu vermieten. In erfr.
Damm 10,
Hinterhaus, 2 Tr.

Zu vermieten
**Separates, leeres
Zimmer**
für Familie sofort acjudt.
Märker, Bräuer,
Hilfstraße 27.

Schlafstellen
zu vermieten
Küfische Gasse 5, part. IIa.
Saubere Schlafstelle
für junge Leute frei
Johannstraße 10, 2. r.
Gute, saubere Möbel
zu vermieten. Ang. u.
6064 a. d. Exp. d. „V.“

Zu mieten gesucht
**Gut möbliertes,
sonniges Zimmer**
mit Balkon, etw. Licht
und Bad von Dame
(Dauermieterin) in Silesia
gesucht. Angeb. m. Preis-
angab. u. Adr. an die Exp.
der Volksstimme erbeten.

3 Zimmer m. Küche
möglichst zwangsfrei, zum
1. 7. gemietet. Ang. u. 6071
an die Exp.

Berm. Anzeigen
Uhrenreparaturen!

J. Narzynski,
Tischlergasse 41
Stiefelreparaturen!
neu, neue Aufnägel wer-
den tadelmäßig und billig
ausgeführt. Ang. unter
6073 an die Expedition.

Darleh
Staatsbeamter sucht gegen
gute Pfand 300 G. auf
6 Monate. Ang. u. 6060
a. d. Exp. d. „V.“

Stroh- u. Filzhüte
werden wieder neu aufge-
arbeitet, jeder Gut 2.50 G.
Hilfstraße 11, 2.

Uhren
repariert gut und billig
Hochm.
Schiffelgasse 13.

Markisen
Anbringen, Neuverferti-
gung Reparaturen billig.
Hilfstraße 1.

Pianos
zu vermieten.
Gute, saubere Möbel
Langgasse 71, 1. Tr.
Gefährlichkeit 10-4 Uhr.

Stickerarbeiten
für alle
Hilfstraße Nr. 10.